

www.aerzte-ohne-grenzen.de

JAHRES BERICHT 2025

ÄRZTE OHNE GRENZEN ...



... ist eine internationale Hilfsorganisation:
Bei Kriegen, Epidemien oder Naturkatastrophen ist sie im Einsatz.



... versorgt in mehr als 70 Ländern weltweit Menschen in Not, wenn medizinische Hilfe fehlt.



... behandelt jedes Jahr mehr als 16 Millionen Menschen ambulant und mehr als eine Million stationär.



... beschäftigt rund 67.000 Mitarbeiter*innen – rund 90 Prozent von ihnen arbeiten direkt in den Nothilfeprojekten weltweit.



... bleibt in Konflikten unparteilich und behandelt Patient*innen ausschließlich auf Grundlage ihrer medizinischen Bedürfnisse.



... macht humanitäre Notlagen öffentlich, um Veränderung zu bewirken.



... setzt sich politisch dafür ein, humanitäre Hilfe zu stärken und medizinische Versorgung zu ermöglichen.



... wird von 740.598 Spender*innen in Deutschland unterstützt und verzichtet auf staatliche Gelder.



Informationen zu Arbeit, Struktur und Prinzipien von ÄRZTE OHNE GRENZEN und Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, finden Sie unter [msf.de](https://www.msf.de)



© Franziska Kempgen/MSF

Eine Zahl, die Hoffnung gibt

740.598: Diese Zahl des Jahres 2025 beeindruckt mich besonders. So viele Spender*innen in Deutschland unterstützten ÄRZTE OHNE GRENZEN und waren damit an der Seite von Menschen in Not. Sie ermöglichten, dass unsere Teams kranke und verletzte Patient*innen versorgten, Mütter ihre Babys sicher zur Welt bringen konnten und traumatisierte Menschen psychologische Unterstützung bekamen.

Der Blick in diesen Jahresbericht macht mich sehr betroffen: Angriffe auf Helfer*innen, die humanitären Katastrophen im Sudan und im Gazastreifen, das Leid der Menschen in der Ukraine – all das wäre niederschmetternd, wären da nicht Menschen wie Hares Mohammad im Geflüchtetenlager Kutupalong in Bangladesch (S. 14). Er verliert nicht den Mut – genauso wie viele meiner Kolleg*innen, ihre Patient*innen und die Spender*innen in Deutschland.

Das macht mir Hoffnung. Denn es gibt nicht nur die unfassbare Not. Es gibt auch die Menschen, die diese nicht hinnehmen wollen. Gemeinsam mit ihnen konnten wir 2025 – das zeigt dieser Jahresbericht – vielen Menschen helfen. Daran wollen wir 2026 anknüpfen.

Parnian Parvanta
Vorstandsvorsitzende von ÄRZTE OHNE GRENZEN e. V.

INHALT



SÜDSUDAN: Weil drinnen wenig Platz ist, warten Angehörige draußen vor der Geburtsstation in Mayen Abun auf Neuigkeiten. © Nicolò Filippo Rosso

WELTWEIT WIRKEN

- 6 Weltweite Nothilfe IN MEHR ALS 70 LÄNDERN**
Auf sechs Kontinenten im Einsatz: ÄRZTE OHNE GRENZEN arbeitete 2025 in mehr als 70 Ländern.
- 8 Das Jahr in Bildern MIT ZELT, KAMEL UND DREIRAD**
Das Jahr in Bildern: Vorstandsvorsitzende Parnian Parvanta und Geschäftsführer Christian Katzer zeigen, was 2025 besonders wichtig war.
- 14 Bangladesch WÜRDE UND WIDERSTAND**
Zwischen Restriktionen, Diskriminierung und Gewalt: 1,2 Millionen Rohingya leben im Geflüchtetenlager Kutupalong in Bangladesch.
- 16 Angriffe auf medizinische Hilfe weltweit UNTER BESCHUSS**
Angriffe auf medizinische Hilfe: Gewalt gegen Kliniken, Krankenwagen und Personal erschwert den Einsatz für Menschen in Not.
- 19 ÜBERZEUGUNGSARBEIT GEGEN DIE NOT**
Einfluss auf die Politik: Warum er wichtig ist, erklärt Lara Dovifat, Co-Leiterin des Bereichs Politische Arbeit, im Interview.
- 20 Ukraine OHNE ANGST ZUM HIMMEL SCHAUEN**
Die psychischen Folgen des Kriegs: Die Illustratorin Ella Baron hält fest, was Menschen in der Ukraine berichten.
- 22 Témoignage SECHS ZEUGNISSE**
Perspektiven: Sechs Mitarbeiter*innen berichten über die Situation von Patient*innen vor Ort und geleistete Nothilfe.
- 26 Gute Nachrichten MIT KUNST, KI UND KRÜCKEN**
Gute Nachrichten: Nicht nur die Eskalation von Krisen prägte das Jahr 2025, es gab auch Fortschritte und Erfolge.



NIGERIA: Maimuna Abubakar und ihr Baby Hadija Aliyu werden auf der Wochenbettstation in Maiduguri versorgt. © Eugene Osidiana/MSF

IM NETZWERK ARBEITEN

- 30 SO LÄUFT DIE NOTHILFE**
Von Anfang an klar organisiert: Das sind die Abläufe, wenn **ÄRZTE OHNE GRENZEN** Nothilfe leistet.
- 32 KLARE PRINZIPIEN**
Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität: Diese Prinzipien leiten die weltweite humanitäre Arbeit.
- 33 MIT ALLER KONSEQUENZ**
Kein Platz für Gewalt, Diskriminierung und Machtmissbrauch: Gegen Fehlverhalten gibt es umfangreiche Maßnahmen.
- 34 WELTWEIT ZUSAMMENARBEITEN**
Von lokalen Mitgliedsverbänden bis zu internationalen Gremien: So arbeitet das internationale Netzwerk von **ÄRZTE OHNE GRENZEN**.



BANGLADESCH: Mit hohem Fieber kam Amir Ali in das Gesundheitszentrum im Geflüchtetenlager Kutupalong. Ärztin Sharmin Akther untersucht ihn auf Denguefieber. © Ante Bußmann/MSF

NOTHILFE ERMÖGLICHEN

- 38 EINNAHMEN, AUSGABEN, SPENDER*INNEN, ENGAGEMENT**
Das Jahr 2025 in Zahlen und Grafiken: Wie viel Geld wurde eingenommen und wie viel ausgegeben? Wie viele Spender*innen und welches Engagement gab es?
- 44 DAS GLÜCK, HILFE ZU ERMÖGLICHEN**
Ob mit Sport, im Testament, als Unternehmer, Stifter oder Dauerspenderin: Fünf Unterstützer*innen berichten.
- 46 WO SPENDEN WIE WIRKEN**
Von Angola bis Kiribati: Spenden aus Deutschland unterstützten die Arbeit in 45 Ländern weltweit – ein tabellarischer Überblick.
- 50 ZEHN EINBLICKE**
Ausstellung, Petition, Kooperationen mit Influencer*innen: Zehn Mitarbeiter*innen geben Einblicke, was sie 2025 realisiert haben.



Den vollständigen Finanzbericht 2025 von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland finden Sie unter msf.de/finanzbericht

WELTWEIT

WIRKEN

AFGHANISTAN: Nach dem Erdbeben im Osten des Landes errichteten Teams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** gemeinsam mit Anwohnern das erste Zelt für eine provisorische Klinik.
© Alexandre Marcou / MSF





Weltweite Nothilfe

IN MEHR ALS 70 LÄNDERN



ÄRZTE OHNE GRENZEN arbeitete 2025 in mehr als 70 Länder und Regionen sowie in den Palästinensischen Gebieten und auf dem Mittelmeer. In 45 Ländern und Regionen wurden Aktivitäten auch mit Spenden aus Deutschland unterstützt. Die Karte zeigt alle Länder und Regionen, in denen die Organisation mehr als 500.000 Euro für Nothilfeprojekte ausgab.



Informationen zur Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN in den einzelnen Ländern und zur jeweiligen humanitären Situation finden Sie unter [msf.de/laender](https://www.msf.de/laender)

Das Jahr in Bildern

MIT ZELT, KAMEL UND DREIRAD

Vorstandsvorsitzende Parnian Parvanta und Geschäftsführer Christian Katzer beschreiben anhand von ausgewählten Fotos, welche Themen sie 2025 besonders bewegt haben.

„Das Bild gibt eine Idee vom Ausmaß der Katastrophe im Gazastreifen – und es symbolisiert für mich den Genozid an der palästinensischen Bevölkerung. Diesen klar als solchen zu benennen und unsere Stimme für die Menschen zu erheben, war und ist uns wichtig. Gleichzeitig leisteten unsere Teams vor Ort unter zunehmend erschwerten Bedingungen Nothilfe. Hilfe, die fast unmöglich gemacht wurde, als die israelische Regierung 37 Organisationen, auch **ÄRZTE OHNE GRENZEN**, die Arbeitserlaubnis entzog. Doch das Bild zeigt auch, dass unsere Teams nicht aufgeben: Mitten in den Trümmern von Dschabalia betreiben sie eine Klinik – und sind an der Seite der Menschen, solange sie können.“

Parnian Parvanta





TSCHAD © Moises Saman/Magnum Photos

„Zwei Menschen, die für fast 14 Millionen stehen:
Die anhaltende Gewalt im Sudan zwang sie dazu,
ihre Heimat zu verlassen. Sie werden in einer Klinik
im Geflüchtetenlager in Adré im Tschad versorgt.
Viele Kinder kommen dort stark mangelernährt an
und erhalten endlich die Therapie, die sie schon
viel früher gebraucht hätten.“

Christian Katzer

„Wie schön zu sehen, wie der sechsjährige Mustafa mit seinem Vater spielt. Er hatte Tuberkulose (TB) – die tödlichste Infektionskrankheit weltweit. In der Klinik in Baldia in Pakistan wurde er erfolgreich behandelt. Das erinnert mich daran, wie ich vor Jahren selbst ein Mädchen mit resistenter TB in Indien begleitet habe. Ihr Kampf und ihre Stärke inspirieren mich bis heute.“

Parnian Parvanta



„Damit medizinische Güter bei den Patient*innen ankommen, braucht es viel Know-how und die Erfahrung von Logistiker*innen aus der Region. Die Kolleg*innen machen in Gebieten, in denen selbst spezielle Allradfahrzeuge nicht weiterkommen, den Transport möglich – sogar mit Kamelen, wie hier im Sudan.“

Christian Katzer





JAMAICA © Felipe Van Braak/MSF

„In vielen Ländern erleben wir die Auswirkungen der Klimakrise bei unserer täglichen Arbeit. Stürme, Dürren oder Starkregen, die Ernten vernichten, sowie Krankheiten, die sich ausbreiten: In vielen dieser Notsituationen sind unsere Teams vor Ort – so wie nach dem Hurrikan in Jamaika. Zugleich versuchen wir als Organisation, unseren Beitrag zur Klimakrise zu reduzieren – auch aus Verantwortung gegenüber unseren Patient*innen.“

Christian Katzer



BRASIL IEN © Marília Gurgei/MSF

„Ich bin froh über Momente wie diesen: In Brasilien hat ÄRZTE OHNE GRENZEN ein Projekt zur Gesundheitsversorgung der indigenen Gruppe der Yanomami abgeschlossen: Eine Umarmung wie diese beim Abschiedsfest zeigt, wie eng und respektvoll die Zusammenarbeit war. Und sie zeigt, dass Partnerschaft bedeutet, auch gemeinsam zu feiern.“

Parnian Parvanta

„Dieses dreirädrige Fahrzeug begeistert mich: In Benin ist es in Gebieten unterwegs, wo es keine medizinische Versorgung gibt. Der Fahrer hat eine Frau zur Geburt in eine Klinik gebracht – eine einfache, pragmatische Möglichkeit, die zwei Leben retten kann.“

Parnian Parvanta



„Im Notfall zählt chirurgische Hilfe: Als im Osten der Demokratischen Republik Kongo die Gewalt eskalierte, operierten die Teams viele Verwundete. Für meine Kolleg*innen war es eine große Herausforderung, die Menschen zu versorgen. Zugleich war die Situation so gefährlich, dass nicht alle Verletzten die Kliniken erreichen konnten.“

Christian Katzer

„Seit dem Herbst 2025 ist ÄRZTE OHNE GRENZEN wieder mit einem Schiff – der Oyvon – auf dem Mittelmeer im Einsatz: Die Crew rettet Menschen vor dem Ertrinken und setzt damit auch ein Zeichen gegen das unnötige Sterben und die tödliche Abschottungspolitik der EU.“

Christian Katzer



„Nyamal heißt das Baby, das 2025 auf der Intensivstation des Ulang-Krankenhauses im Südsudan geboren wurde. Seine Mutter Nyawich Dabuol kommt aus dem Nordosten des Landes, wo es keine Kliniken gibt. Mit einem Boot brachten Mitarbeiter*innen von ÄRZTE OHNE GRENZEN sie ins Krankenhaus. Das hat ihr und ihrer Tochter wahrscheinlich das Leben gerettet. Jeden Tag sterben weltweit mehr als 700 Frauen während der Schwangerschaft oder Geburt. Im Südsudan ist das Risiko für eine Frau, eine Schwangerschaft nicht zu überleben, weltweit am höchsten. Ich bin zutiefst dankbar für diese und jede weitere sichere Geburt, die unsere Teams an vielen Orten der Welt 2025 ermöglicht haben.“

Parnian Parvanta



SÜDSUDAN © Tove Tikkanen/MSF

BANGLADESCH: Der vierjährige Shofi ist mit seinem Vater Anas Mohammad ins Krankenhaus des Geflüchteten-camps Kutupalong gekommen. Krankenpflegerin Zannatul Arafat bereitet ihn auf einen Eingriff vor.
© Ante Bußmann/MSF

Bangladesch

WÜRDE UND WIDERSTAND

1,2 Millionen Rohingya leben im weltweit größten Geflüchteten-camp Kutupalong. Politische Restriktionen, Diskriminierung und Gewalt bestimmen den Alltag. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** setzt sich auf politischer Ebene für Veränderungen ein und leistet medizinische Hilfe.

Der vierjährige Shofi Mohammad sitzt tapfer in der Notaufnahme des Krankenhauses von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** im Geflüchteten-camp Kutupalong in Bangladesch. Sein Vater, der 50-jährige Anas Mohammad, ist tröstend an seiner Seite, während Shofi für einen dringend notwendigen chirurgischen Eingriff vorbereitet wird. Der Junge leidet unter schmerzhaften und stark entzündeten Abszessen unter der Achsel und am Rücken. Die Krankenpflegerin Zannatul Arafat prüft den Infusionszugang. Ruhig erklärt sie, wie das medizinische Team gleich mit einigen Schnitten dafür sorgen wird, dass Sekrete abfließen und die Entzündungen heilen können.

Shofi und seine Familie kamen im Oktober 2024 in Kutupalong an, nachdem sie als Angehörige der Rohingya-Minderheit wie viele andere wegen massiver Diskriminierung und Gewalt aus Myanmar hatten fliehen müssen.

DAS CAMP MACHT KRANK

Dass sich bei einem Kind wie Shofi kleine Wunden derart dramatisch entzünden, ist im Camp Alltag. Die Lebensrealität dort macht viele krank: Die Menschen schlafen eng an eng auf Matten in provisorischen Hütten aus Bambus und Plastik-

planen. Sanitäre Anlagen gibt es in den Unterkünften nicht; die Wege zu den zentralen, oft verstopften Latrinen und Wasserstellen sind beschwerlich. Gerade während der Monsunzeit ist in den Hütten alles feucht und Schimmel allgegenwärtig. Zudem fehlt es an nährstoffreichem Essen.

ZERMÜRBENDE MISSTÄNDE

1,2 Millionen Menschen sind seit 2017 nach Kutupalong geflohen. Sie gehören den Rohingya an, einer muslimischen Minderheit, die in Myanmar jahrzehntelang verfolgt und schließlich mit extremer Gewalt vertrieben wurde. Heute gelten die Rohingya als die größte staatenlose Gemeinschaft der Welt.

In ihrem Zufluchtsland Bangladesch sind sie äußerst restriktiven und auf Abschreckung abzielenden Maßnahmen ausgesetzt. Um zu verhindern, dass die Rohingya dauerhaft bleiben, untersagen ihnen die Behörden den Bau sicherer Unterkünfte. Mehr noch: Sie dürfen das Geflüchteten-camp offiziell nicht verlassen und keiner legalen Arbeit nachgehen, während den Kindern das Recht auf eine anerkannte Schulbildung verwehrt bleibt.

Die erzwungene Abhängigkeit von humanitärer Hilfe ist für die Geflüchteten zermürend – körperlich wie psychisch. Ihnen fehlt selbst das Allernötigste, viele müssen mit Nahrung und anderen lebenswichtigen Gütern im Wert von gerade einmal 8,60 Euro im Monat auskommen.

„Wir sehen vor Ort ganz deutlich: Die extreme Durchregulierung des Alltags, die ständige Enge und die massiven Beschränkungen wirken sich direkt auf die körperliche und seelische Gesundheit der Menschen aus“, sagt Jana Ciernioch, die für **ÄRZTE OHNE GRENZEN** als humanitäre Beraterin im Camp gearbeitet hat.



Besonders Frauen und Mädchen sind im Camp ständigen Gefahren ausgesetzt. Die beengten Verhältnisse und fehlende sichere Rückzugsorte – es gibt beispielsweise keine Schlösser an den sanitären Anlagen – erhöhen das Risiko für sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt massiv. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** bietet Überlebenden solcher Gewalt in den Kliniken nicht nur medizinische Nothilfe, sondern auch einen geschützten Raum und dringend benötigte psychologische Betreuung.

POLITISCHE ARBEIT UNVERZICHTBAR

Medizinische Versorgung allein reicht jedoch nicht aus, um den Menschen nachhaltig zu helfen. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** macht sich deshalb auch auf politischer Ebene für die Rohingya stark: Expert*innen erheben Gesundheitsdaten, dokumentieren die täglichen Herausforderungen und suchen das Gespräch mit lokalen und nationalen Behörden sowie der internationalen Gemeinschaft.

Gegenüber politischen Entscheidungsträger*innen vertritt die Organisation klare Forderungen: ein Ende der massiven Einschränkungen und uneingeschränkter Zugang zu humanitärer Hilfe, ein sofortiger Stopp der globalen Kürzungen von Hilfsgeldern und nicht zuletzt das Recht auf Selbstbestimmung. Die Rohingya brauchen eine Perspektive und sie müssen involviert sein, wenn Pläne für ihre Zukunft entwickelt werden.

ENGAGEMENT DER GEMEINSCHAFT

Vor Ort in Kutupalong versorgen die Teams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** die schutzsuchenden Menschen. Sie leisten jeden Tag medizinische Nothilfe, führen lebensrettende Impfkampagnen durch, versorgen schwere Wunden in den Notaufnahmen und behandeln Krankheiten wie Hepatitis C.

Viele Mitarbeiter*innen wurden selbst aus Myanmar vertrieben und unterstützen jetzt die Menschen im Camp. Einer von ihnen ist Hares Mohammad. Der 26-Jährige floh im August 2017, nachdem er Zeuge eines Massakers in seinem Dorf geworden war, bei dem er enge Freunde verlor. Auf seiner Flucht musste er seinen Vater tragen und tagelang barfuß durch ein Bachbett mit scharfen Steinen waten. „Ich erinnere mich noch genau daran, wie es dort war, und jetzt sind wir hier in Bangladesch“, sagt er. „Ich habe das Gefühl, es gibt keinen Platz für uns auf dieser Welt.“

VOM ÜBERLEBENDEN ZUM LEBENSRETTER

Seit 2017 arbeitet Hares Mohammad für **ÄRZTE OHNE GRENZEN** und klärt über psychische Gesundheit auf. „Er hat uns sehr dabei geholfen, mit Geflüchteten ins Gespräch zu kommen und zu verstehen, was sie brauchen“, sagt Jana Cierniok. „Er ist Auge und Ohr im Camp.“

Obwohl Hares Mohammad selbst mit seiner Familie in einer der feuchten Bambushütten lebt, bietet er der oft erdrückenden Perspektivlosigkeit der Menschen im Camp jeden Morgen aufs Neue die Stirn. Ein Sprichwort, das er von seiner Mutter gelernt hat, ist für ihn zum Lebensmotto geworden. Es erinnert ihn daran, nicht aufzugeben: „Nach jeder dunklen Nacht wird wieder ein heller Tag kommen.“



In der Folge „Flucht ist kein Zuhause“ des Podcasts „Notaufnahme“ erfahren Sie mehr zum Thema: msf.de/pod-bangladesch

GAZASTREIFEN: Mit Beginn der Waffenruhe im Januar 2025 kommen Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN in das zerstörte Al-Emirati-Krankenhaus der Stadt Rafah zurück. 2024 mussten sie die Arbeit dort einstellen.
© MSF

Angriffe auf medizinische Hilfe weltweit **UNTER BESCHUSS**

Im Schnitt viermal am Tag wurden 2025 Kliniken, Krankenhäuser, Rettungswagen und medizinische Teams weltweit angegriffen. Das stellt die Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN vor große Herausforderungen.

13. JANUAR, NORD-DARFUR, SUDAN

Ein Krankenwagen mit einer schwangeren Patientin und ihrer Begleiterin an Bord verlässt das Vertriebenencamp Samsam. Im Krankenhaus in al-Faschir, der einzigen medizinischen Einrichtung in der Region, in der chirurgische Eingriffe möglich sind, soll sie operiert werden. Auf dem Weg dorthin schießt plötzlich ein Unbekannter auf den Krankenwagen. Die Begleiterin der Patientin wird schwer verletzt. Nachdem der Krankenwagen al-Faschir erreicht hat, stirbt sie.

20. JANUAR, GOMA, D. R. KONGO

In der Region Nord-Kivu kämpfen bewaffnete Gruppen gegen die kongolesische Armee und deren Verbündete. Rund um das Krankenhaus der Stadt Masisi, in dem ÄRZTE OHNE GRENZEN arbeitet, fallen Schüsse. Geschosse schlagen ein. Zwei Mitarbeiter*innen werden verletzt.

15. MÄRZ, PORT-AU-PRINCE, HAITI

Mitarbeiter*innen von ÄRZTE OHNE GRENZEN verlassen in vier Fahrzeugen das Notfallzentrum im Stadtteil Turgeau. In der Nacht hat sich die Gewalt in der Gegend drastisch zuge-spitzt. Mitarbeiter*innen und Patient*innen müssen evakuiert werden. Bei den örtlichen Behörden ist die Fahrt ange-

meldet, die Fahrzeuge sind deutlich gekennzeichnet. Dennoch greift ein Vermummter den Konvoi an. 15 Schüsse fallen. Mehrere Insassen werden verletzt.

Drei Länder, drei Angriffe – drei Beispiele für einen gefährlichen Trend: Mitarbeiter*innen von ÄRZTE OHNE GRENZEN und anderen Hilfsorganisationen erlebten 2025 in vielen Konfliktregionen, dass Gewalt selbst vor medizinischen Einrichtungen nicht Halt macht. Immer öfter sind sie keine Orte der Sicherheit mehr, weder für Patient*innen noch für humanitäre Helfer*innen.

„Ob in der Ukraine oder im Gazastreifen, in Myanmar, im Sudan und Südsudan, in der Demokratischen Republik Kongo oder in Haiti: Immer häufiger werden die Regeln zum Schutz von verwundeten und kranken Menschen offen missachtet“, sagt Parnian Parvanta, Vorstandsvorsitzende von ÄRZTE OHNE GRENZEN in Deutschland.

Daten internationaler Beobachtungsstellen belegen die Zunahme von Angriffen auf medizinische Einrichtungen, Mitarbeiter*innen und Patient*innen: Die Weltgesundheitsorganisation zählte 2025 weltweit insgesamt 1.348 Angriffe, 1.981 Menschen wurden getötet – doppelt so viele wie im Vorjahr.

24. MÄRZ, AL-MAWASI, GAZASTREIFEN

Die unmittelbare Umgebung der Klinik in Al-Mawasi gerät unter Beschuss. Um Patient*innen und Personal zu schützen, muss ÄRZTE OHNE GRENZEN die Notaufnahme schließen und die Klinik evakuieren.



Damit verwundete und kranke Menschen in jedem Fall und ausschließlich auf Grundlage ihrer medizinischen Bedürfnisse in bewaffneten Konflikten Hilfe erhalten, schützt das Völkerrecht humanitäre Helfer*innen, medizinische Organisationen, Einrichtungen und Personal. Sie dürfen grundsätzlich nicht angegriffen werden und verlieren diesen besonderen Schutzstatus nur unter ganz bestimmten Umständen. Schon 1949 einigte sich die internationale Staatengemeinschaft im Rahmen der Genfer Konventionen auf diese Grundregeln.

3. MAI, OLD FANGAK, SÜDSUDAN

Ein Kampfhubschrauber bombardiert das Old-Fangak-Krankenhaus. Die Apotheke, in der die medizinischen Vorräte gelagert sind, brennt nieder. Im Krankenhaus schlagen Granatsplitter ein, Patient*innen und Personal fliehen. ÄRZTE OHNE GRENZEN muss das Krankenhaus schließen. Es war die einzige medizinische Anlaufstelle für 110.000 Menschen in der Region.

Neu sind Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht nicht. Einer der verheerendsten Angriffe auf eine medizinische Einrichtung jährte sich 2025 zum zehnten Mal: In der Nacht zum 3. Oktober 2015 trafen Bomben der US-Armee das Krankenhaus von ÄRZTE OHNE GRENZEN in Kundus im Nordosten Afghanistans. 42 Menschen kamen ums Leben, darunter 24 Patient*innen und 14 Mitarbeiter*innen. In der Folge verabschiedete 2016 der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen einstimmig die Resolution 2286: Mehr als 80 Mitgliedstaaten verpflichteten sich, medizinisches und humanitäres Personal, Infrastruktur, Transportmittel und Ausrüstung zu schützen – damals ein Hoffnungsschimmer.

1. JULI, CHERSON, UKRAINE

Russische Streitkräfte schießen auf ein von ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstütztes Krankenhaus. Vier Granaten schlagen in unmittelbarer Nähe ein, eine trifft das Gebäude. Sie verletzen acht Menschen, zerstören zwei Krankenstationen und beschädigen zwei weitere.

Rund zehn Jahre nach der Verabschiedung der Resolution 2286 steht die medizinische Versorgung in bewaffneten Konflikten mehr denn je unter Beschuss. Die Folgen treffen jene Menschen, die dringend behandelt werden müssten, jedoch ohne medizinische Versorgung zurückbleiben.

In vielen Konfliktgebieten ist ein Großteil der medizinischen Einrichtungen zerstört: In der Ukraine zählt die UN mehr als 2.000 Schäden an medizinischer Infrastruktur seit Februar 2022. Im Gazastreifen war im Oktober 2025 kein Krankenhaus mehr voll funktionsfähig, nur 14 von ehemals 36 Einrichtungen boten noch einen Teil ihrer Gesundheitsversorgung an. Im Sudan waren schon 2024 etwa 70 bis 80 Prozent der Gesundheitseinrichtungen in den von Kämpfen betroffenen Gebieten höchstens eingeschränkt nutzbar.

Kann die Sicherheit von Mitarbeiter*innen und Patient*innen selbst mit umfassenden Schutzmaßnahmen nicht gewährleistet werden, muss ÄRZTE OHNE GRENZEN auch in noch funktionsfähigen Gesundheitseinrichtungen die Arbeit einstellen. Das passierte auch im Februar 2025 im provisorischen Krankenhaus im Vertriebenencamp Samsam im Sudan, in dem vor allem akut mangelernährte Patient*innen versorgt wurden. „Wir hatten keine Wahl“, sagt Landeskoordinatorin Yahya Kalilah. „Unsere Arbeit in Samsam zu beenden, war eine herzzerreißende Entscheidung.“ →



AFGHANISTAN: Morgensvisite in Kundus. Zehn Jahre nach dem Angriff auf das damalige Krankenhaus von ÄRZTE OHNE GRENZEN versorgen die Teams Patient*innen in einer neu geschaffenen Einrichtung. © Alexandre Marcou/MSF

25. AUGUST, CHAN JUNIS, GAZASTREIFEN

Erneut greift die israelische Armee das Nasser-Krankenhaus an. Dr. Mohamed Abu Mughaisib, zu dieser Zeit stellvertretender medizinischer Koordinator, notiert in seinem Tagebuch: „Das Krankenhaus wurde bombardiert, während unsere Teams damit beschäftigt waren, Leben zu retten. Es wurde bombardiert, während Frauen ihre Kinder zur Welt brachten. Während Neugeborene in Inkubatoren lagen. Während Chirurg*innen operierten. Während Verbrennungsoffer versorgt wurden. 20 Menschen wurden getötet, Dutzende verletzt.“

Auf politischer Ebene setzt sich ÄRZTE OHNE GRENZEN für die Einhaltung des humanitären Völkerrechts und die konsequente Aufklärung und Ahndung von Angriffen ein. „Der momentan vorherrschenden Kultur der Straflosigkeit und der damit einhergehenden Aushöhlung überlebensnotwendiger humanitärer Normen muss dringend entgegengewirkt werden, auch durch die deutsche Bundesregierung“, sagt Sarah Meschenmoser, Co-Leiterin des Bereichs Politische Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN in Deutschland. „Angriffe auf medizinische Einrichtungen und Helfer*innen müssen klar verurteilt und konsequent verfolgt werden.“

10. DEZEMBER, MRAUK U, MYANMAR

Das Krankenhaus in Mrauk U im Bundesstaat Rakhine wird bombardiert. Mindestens 30 Menschen werden getötet, mehr als 70 verletzt. Bis 2024 hatte ÄRZTE OHNE GRENZEN mit dem Krankenhaus zusammengearbeitet, dann musste die Arbeit aufgrund der eskalierenden Gewalt beendet werden.

Müssen medizinische Einrichtungen geschlossen werden, bemüht sich ÄRZTE OHNE GRENZEN darum, die Arbeit so schnell wie möglich wieder aufzunehmen. Die Teams passen Sicherheitskonzepte an und weichen auf andere Standorte aus.

In der Ukraine versorgt ÄRZTE OHNE GRENZEN Patient*innen in Unterkünften für Vertriebene. Mobile Teams führten zwischen 2022 und 2025 mehr als 370.000 Konsultationen durch. Im Südsudan konnte ÄRZTE OHNE GRENZEN im Jahr 2025 mehr als 830.000 ambulante Behandlungen anbieten, im Sudan waren es knapp 850.000, im Gazastreifen mehr als 910.000. Hinzu kommen unter anderem viele Tausend Behandlungen in Krankenhäusern, begleitete Geburten und Impfungen.

„Unsere Kolleg*innen – ob vor Ort, in der Projektsteuerung oder in der politischen Arbeit – setzen alles daran, dass Menschen, die dringend medizinische Hilfe brauchen, nicht ohne Versorgung bleiben“, sagt Parnian Parvanta. „Wenn unsere Teams zurückkehren und Krankenhäuser wieder eröffnet werden können, sind das Lichtblicke, die Kraft geben.“

3. OKTOBER, KUNDUS, AFGHANISTAN

Zehn Jahre nach dem Angriff in Kundus steht einen Kilometer entfernt ein 2021 neu eröffnetes Notfallzentrum. Als die US-amerikanischen Bomben das Krankenhaus 2015 zerstörten, war Faizullah Alokoza einer der Mitarbeiter. Er sah seinen Kollegen sterben. „Der Angriff ist eine Wunde, die nie heilen wird“, sagt er. Dennoch arbeitet Faizullah Alokoza auch im neuen Krankenhaus in Kundus. Seine Botschaft: „Krankenhäuser anzugreifen ist etwas, das nicht passieren sollte. Aber wir sehen, dass es überall auf der Welt passiert. Das ist unmenschlich. Es ist jenseits von allem. Es gibt keine Worte, um das zu verurteilen.“



© Franziska Kempfen/MSF

ÜBERZEUGUNGSARBEIT GEGEN DIE NOT

ÄRZTE OHNE GRENZEN setzt sich auch auf politischer Ebene dafür ein, die humanitäre Situation und die medizinische Versorgung von Patient*innen weltweit zu verbessern. Warum diese Advocacy-Arbeit wichtig ist, erklärt Lara Dovifat, Co-Leiterin des Bereichs Politische Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN in Deutschland.

Warum arbeitet ÄRZTE OHNE GRENZEN als Nothilfeorganisation auf politischer Ebene?

In vielen Krisen sind Kriegsparteien, Budgets humanitärer Akteure und politische Rahmenbedingungen entscheidend dafür, ob Menschen überhaupt Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Meine Kolleg*innen und ich setzen uns daher gegenüber politischen Entscheidungsträger*innen dafür ein, dass humanitäre Hilfe möglich bleibt – zum Beispiel dass Hilfsgüter ins Land gelassen werden, Krankenhäuser sichere Orte sind und Menschen vor Gewalt geschützt werden.

Wie sieht Advocacy-Arbeit konkret aus?

Wir führen Gespräche mit Politiker*innen, analysieren Gesetzesvorhaben, geben Hintergrundbriefings für Ministerien und ordnen humanitäre Entwicklungen öffentlich ein. Im Jahr 2025 hat die Bundestagswahl eine große Rolle gespielt. Kern unserer Arbeit war es, die humanitären Prinzipien und den Schutz medizinischer Versorgung in die politische Debatte einzubringen und im Koalitionsvertrag zu verankern. Nach der Wahl haben wir mit den neuen Abgeordne-

ten das Gespräch gesucht. Es ging unter anderem um den Schutz medizinischer Einrichtungen im Gazastreifen, den Zugang zu lebenswichtigen Medikamenten beispielsweise für Tuberkulosepatient*innen oder die Finanzierung humanitärer Hilfe zur Bewältigung von medial wenig präsenten Krisen wie etwa in der Demokratischen Republik Kongo. Auch die zunehmende Abschottungspolitik der Europäischen Union gegenüber Menschen auf der Flucht war Bestandteil der Gespräche.

Welche Herausforderungen gab es 2025?

Viele humanitäre Krisen haben sich zugespitzt, beispielsweise im Sudan, im Tschad, in Haiti oder Afghanistan. Gleichzeitig haben viele Regierungen – allen voran die der USA, aber auch die Bundesregierung – ihre Budgets massiv gekürzt. Die Folgen: unterbrochene Lieferketten, geschlossene Gesundheitseinrichtungen und wachsende Versorgungslücken.

Wie hat das deutsche Advocacy-Team reagiert?

Wir konfrontieren Politiker*innen mit den Konsequenzen ihrer Entscheidungen. Es hilft uns, dass unsere Kolleg*innen in mehr als 70 Ländern arbeiten – wir bringen ihre Stimmen in politische Räume, in denen sonst abstrakt über Budgets oder Strategien gesprochen wird. Wir zeigen, was es bedeutet, wenn Hilfe blockiert wird, wenn Projekte aufgrund von Sicherheitsbedenken schließen müssen, wenn Patient*innen sterben, weil Medikamente fehlen. Wir nennen die Namen unserer Kolleg*innen, die im Einsatz getötet wurden – im Gazastreifen, im Sudan, in Myanmar. Und wir machen klar: Humanitäre Hilfe darf kein geopolitisches Druckmittel sein. Sie darf nicht instrumentalisiert, verhandelt oder eingeschränkt werden. Hilfe muss sich am Bedarf orientieren – nicht an politischen Interessen.

Ukraine

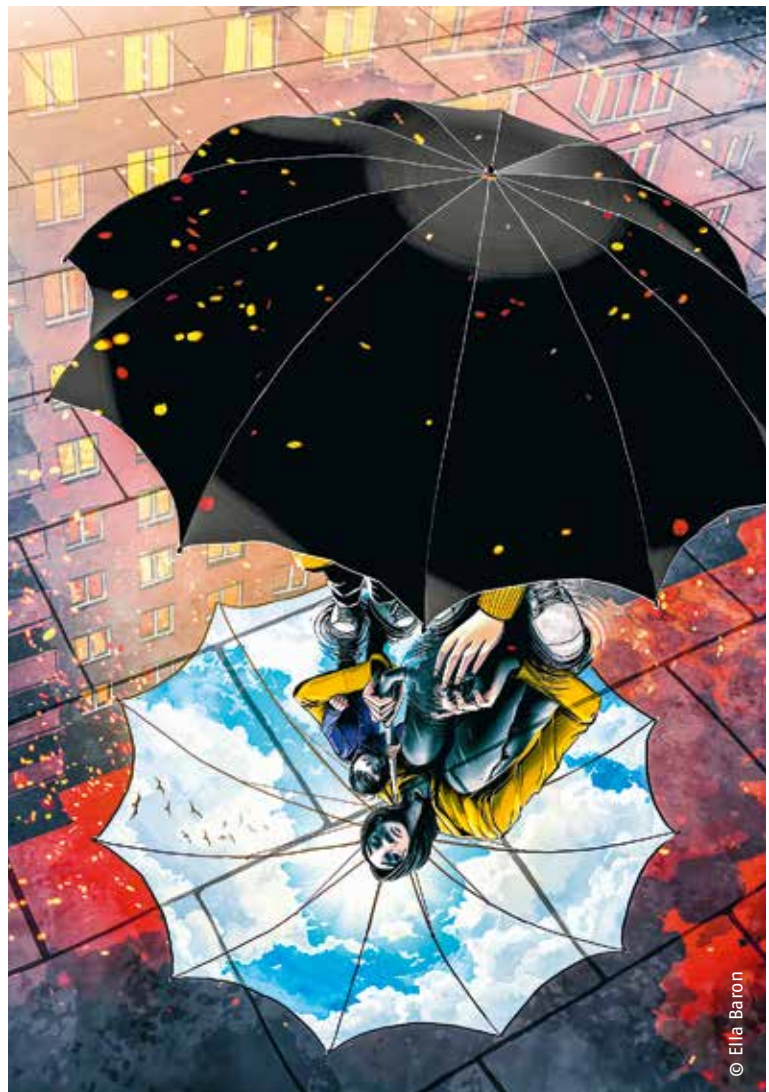
OHNE ANGST ZUM HIMMEL SCHAUEN

Seit mehr als vier Jahren sind die Menschen überall im Land mit dem Krieg konfrontiert. Viele sind traumatisiert. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** bietet ihnen auch psychologische Hilfe an – etwa in Tscherkassy und Winnyzja. Dort hat die britische Illustratorin Ella Baron festgehalten, was Patient*innen ihr berichteten. Zwei von ihnen sind Olena und Roman.

Als ich **Olena** frage, wo ihr Zuhause ist, erzählt sie mir von den Wolken über Luhansk: „Sie sind wirklich wunderschön – wie Berge, weil es dort keine hohen Gebäude gibt“, sagt sie. „Zuhause ist, wo der Himmel frei von Raketen ist – nur Wolken, Sonne, Vögel und Flugzeuge –, aber keine militärischen. Und das Wichtigste ist, ohne Angst in den Himmel schauen zu können. Das musste ich nach 2022 erst wieder lernen.“

Das erste Mal wurde Olena 2014 durch den Konflikt vertrieben. Sie baute sich in Luhansk ein neues Leben auf. „Ich habe meine Wohnung dort geliebt: das Kinderzimmer mit seinen pastellfarbenen Tapeten, den großen Balkon“, sagt sie. „Wir hatten ein tolles Leben und rechneten nicht mit einem Krieg – schon gar nicht mit noch mehr Krieg. Dann hörten wir Explosionen von der Front, sahen die ersten Raketen am Himmel – die Kinder hatten schreckliche Angst.“

Als 2022 die russische Vollinvasion begann, flohen Olena und ihre Familie Richtung Westen nach Winnyzja. „Jetzt habe ich das Gefühl, zwei Leben zu führen: Ein Teil meiner Seele ist im alten Leben zurückgeblieben“, sagt Olena. „Also bin ich hier, aber gleichzeitig auch dort. Und ich sehe keine Zukunft, zumindest im Moment nicht.“





© Ella Baron

Im Jahr 2022 kündigte **Roman** seinen Job als Paketzusteller und schloss sich einer medizinischen Brigade an, um verletzte und tote Soldat*innen zu bergen. In unserem Gespräch berichtet er mir: „Manchmal waren Körperteile bis in die Bäume geschleudert worden.“

Als dann eine Drohne vor ihm selbst explodierte, flogen seine Beine nicht so weit. Schließlich lagen sie in einer Kiste neben ihm, als er in einem Stabilisierungszentrum wieder zu sich kam – sie waren noch immer in ihren Schuhen.

„Ich erinnere mich, wie ich dort meine Beine in der Kiste betrachtet habe, getrennt von mir. Ich hatte solche Angst, dass jetzt alles anders sein würde. Ich war so traurig. Zugleich wurde mir klar, dass es für mich zu früh war, um zu sterben: Ich hatte mich nicht von meiner Familie verabschie-

det und unser Haus war noch nicht fertig: Ihm fehlen ein paar Dachziegel und vielleicht ein Swimmingpool.“

Roman erzählt mir, wie gerne er mit seiner Familie in Odessa gemeinsam im Meer schwimmen war.

„Wenn ich mir vorstelle, ans Meer zurückzukehren, beschäftigt mich eine Sache: Kann man mit einer Prothese schwimmen?“ Roman macht eine lange Pause. Dann sagt er: „Mein ältester Sohn geht ins Fitnessstudio. Er kann mich auf dem Rücken ins Meer tragen. Ich werde mit ihm schwimmen.“



In der Folge „Die unsichtbaren Wunden des Kriegs – Traumatherapie in der Ukraine“ des Podcasts „Notaufnahme“ erfahren Sie mehr zum Thema: msf.de/pod-ukraine



Témoignage

SECHS ZEUGNISSE

Zu den Aufgaben, die sich **ÄRZTE OHNE GRENZEN** gegeben hat, gehört, über die Nothilfe und die Situation von Patient*innen zu berichten, also Zeugnis abzulegen – auf Französisch *Témoignage*. Sechs Mitarbeiter*innen gewähren Einblicke in ihre Arbeit für Menschen in Not.

DAS UNMÖGLICHE MÖGLICH MACHEN

Ich arbeite seit 18 Jahren für **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Simbabwe. Im Laufe der Jahre habe ich in vielen Projekten mitgewirkt – von der Behandlung resistenter Tuberkulose über die Unterstützung von Überlebenden sexualisierter Gewalt bis hin zur psychologischen Versorgung in Gefängnissen.

Aktuell arbeite ich in einem Projekt für junge, besonders schutzbedürftige Menschen, darunter Drogenabhängige und junge Mütter. Unser Ansatz beinhaltet, dass Betroffene das Projekt mitgestalten. Denn sie wissen selbst am besten, was sie benötigen. Das Motto der Teilnehmer*innen lautet: „Nichts ohne uns ist für uns.“

Darauf aufbauend bieten wir Raum für Selbsthilfegruppen, psychologische Beratung und praktische Hilfe durch Sozialarbeiter*innen an. Zudem gibt es in unserem Jugendzentrum kostenlose Verhütungsmittel und die Möglichkeit, das Internet zu nutzen. Alle können vorbeikommen und Freund*innen treffen.



Shingairai Mawarire
Krankenpflegerin
in Simbabwe

© Caroline Gwature/MSF

DAS LEBEN ZURÜCKGEWINNEN

Während meiner Laufbahn habe ich beispielsweise in Gebieten, die von extremer Armut geprägt waren, Menschen kennengelernt, die nach schweren Verletzungen und Erkrankungen ihr Leben zurückgewonnen haben. Wenn sie heute unser Auto sehen und rufen: „Erinnerst du dich an mich? Ich konnte damals nicht laufen“, dann bin ich sehr stolz.



Marwan Taher
Projektkoordinator
im Sudan
© Cindy González/MSF



Claude Ndoko
Gesundheitsmitarbeiter
in Sierra Leone
© Daniel García/MSF

DIE WAHREN KOSTEN DES KRIEGS

Von Oktober 2024 bis Anfang März 2025 arbeitete ich als Projektkoordinator für **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Rokero in der sudanesischen Region Darfur. Nach einer Evakuierung vor 18 Monaten kehrten wir als erstes internationales Team der Organisation in die schwer zugängliche Region zurück. Überall sah ich die Spuren des Kriegs, verlassene Dörfer und ein Gesundheitssystem am Abgrund. Wir unterstützten unsere sudanesischen Kolleg*innen vor Ort, die seit Kriegsausbruch unermüdlich Hilfe leisteten.

Ich erlebte die wahren Kosten des Kriegs hautnah. Eine Mutter kam mit ihrer einjährigen Tochter zu uns. Der kleine Körper glühte vor Fieber, der Atem ging schwer. Sie hatte Masern – in Kombination mit Mangelernährung hochgefährlich. Weil Impfstoffvorräte monatelang fehlten, blieben Tausende Kinder ungeschützt. Wenn man das sieht, spürt man eine tiefe Ungerechtigkeit: Kinder entscheiden sich nicht für Krieg, aber sie tragen seine tiefsten Narben.

IMPFKAMPAGNE SORGT FÜR ERLEICHTERUNG

Kurz darauf immunisierten wir bei einer Impfkampagne in nur sechs Tagen mehr als 9.600 Kinder. Die Erleichterung in den Gesichtern der Mütter war wie ein stiller Sieg in einer anhaltenden Krise.

„Ich erlebte die wahren Kosten des Kriegs hautnah. Weil Impfstoffvorräte monatelang fehlten, blieben Tausende Kinder ungeschützt.“

MENSCHLICHKEIT AN ERSTE STELLE SETZEN

2025 waren meine Kolleg*innen und ich bei einem Cholera-Ausbruch in Sierra Leone im Einsatz. Und wir konnten diesen Ausbruch erfolgreich bekämpfen. Das war ein großer Kraftakt und für mich auch der letzte, denn nach 22 Jahren bei **ÄRZTE OHNE GRENZEN** ist es jetzt Zeit, in den Ruhestand zu gehen. Vor dem Cholera-Ausbruch arbeitete ich auf der Kinderintensivstation im staatlichen Krankenhaus in Magburaka. Wenn ich mich dort um die Kinder kümmerte, war es immer so, als würde ich meine eigenen versorgen.

„Wenn ich mich im Krankenhaus in Magburaka um die Kinder kümmerte, war es immer so, als würde ich meine eigenen versorgen.“

AUSBRÜCHE VON VIRUSKRANKHEITEN

In den vielen Jahren meiner Arbeit bestand die größte Herausforderung für mich in den wiederholten Ausbrüchen von Viruskrankheiten: Im Jahr 2010 arbeitete ich bei einem Lassa-Fieber-Ausbruch im Bo-Distrikt. Ich war damals der einzige Gesundheitsmitarbeiter aus der Gemeinde, der bereit war, auf der Station zu arbeiten.

Auch als 2014 die Ebola-Epidemie in Westafrika begann, behandelte ich infizierte Patient*innen. Meine Mutter rief mich oft an und bat mich aufzuhören, aus Angst, mich – ihren ältesten Sohn – zu verlieren. Aber ich sagte ihr immer: „Ich muss helfen.“ Die langjährige Arbeit für **ÄRZTE OHNE GRENZEN** hat mich gelehrt, Menschlichkeit an erste Stelle zu setzen.



Rula Marahfeh
Physiotherapeutin
in Jordanien
© privat

EINE NEUE CHANCE AUF LEBEN

Ich bin Physiotherapeutin im Krankenhaus für rekonstruktive Chirurgie von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Amman. Ich möchte die Geschichte des neunjährigen Youssef erzählen.

Nach einer Explosion in Syrien waren ihm beide Beine unterhalb der Knie amputiert worden. Als ich ihn kennenlernte, hatte er Schmerzen, war wütend und lehnte Prothesen ab: „Das ist nicht mein Bein“, sagte er.

MIT SPIELEN VERTRAUEN AUFBAUEN

Bei allen Kindern beginnen wir die Physiotherapie mit Spielen, um Vertrauen aufzubauen – denn es ist beängstigend für die Kinder, so weit weg von zu Hause zu sein. Alle Kolleg*innen im Team arbeiten Hand in Hand. Wir fühlen uns wie eine Familie und alle Patient*innen sind ein Teil davon. So begann Youssef, sich sicher zu fühlen und allmählich wieder zu lächeln.

**„Beim Abschied weinten wir Freudentränen:
Wir konnten Youssef seine Kindheit und
seine Zukunft ein Stück weit zurückgeben.“**

Mit Übungen halfen wir ihm, seine Phantomschmerzen zu überwinden. Nach dreieinhalb Monaten konnte Youssef völlig selbstständig laufen. Beim Abschied weinten wir Freudentränen, weil wir diesem Jungen seine Kindheit und seine Zukunft ein Stück weit zurückgeben konnten. Und auch für viele andere unserer Patient*innen bedeutet ein neues Körperteil schlichtweg eine neue Chance auf Leben.





Ann De Schutter
Leiterin des Earth-Observation-Teams in Wien
© Tina Götz/MSF



Katja Storck
Notfallpflegerin im Gazastreifen
© Berit Kaiser von Rohden/MSF

DER BLICK VON OBEN

Ich leite das Earth-Observation-Team bei **ÄRZTE OHNE GRENZEN**. Wir unterstützen weltweite Hilfseinsätze mit Satellitendaten und Analysen. Denn damit können wir unsere Kolleg*innen aus der Vogelperspektive unterstützen: Wir nutzen die Bilder, um nach Katastrophen Schäden zu analysieren, Wege in entlegene Gebiete zu finden und Einsätze präzise zu planen.

ORIENTIERUNG IM ERDBEBENGEBIET

Beim Erdbeben in Afghanistan Ende August 2025 haben wir innerhalb der ersten Stunden reagiert. Bereits nach 48 Stunden hatten wir eine vollständige Karte des Gebiets. So wussten wir, wo Hilfe benötigt wurde, und konnten unsere Teams vor Ort entsprechend informieren. Im Vertriebenencamp Patang im Distrikt Kunar gelang es, innerhalb von nur zwei Wochen mehr als 247 Patient*innen zu behandeln und täglich 5.000 Liter Trinkwasser bereitzustellen.

„Der Blick auf zerstörte Kliniken und Häuser ist schockierend. Aber zu wissen, dass wir den Menschen in den betroffenen Gebieten helfen, gibt mir die Kraft weiterzumachen.“

Es ist oft herausfordernd, diese Satellitenbilder zu sichten. Der Blick auf zerstörte Kliniken und Häuser ist schockierend. Aber zu wissen, dass wir mit unserer Arbeit den Menschen in den betroffenen Gebieten helfen, gibt mir immer wieder von Neuem die Kraft weiterzumachen.

GENESUNG KAUM MÖGLICH

Ich war im Sommer 2025 neun Wochen lang als Notfallpflegerin für **ÄRZTE OHNE GRENZEN** im Gazastreifen im Einsatz. Ich habe Eindrücke mitgenommen, die ich nie vergessen werde: eine Bombe, die nur 150 Meter von unserem Haus entfernt einschlug, der Strand übersät mit Zelten von Vertriebenen – und das kleine Mädchen, das ich beatmete und das den gleichen Schlafanzug wie meine Nichte trug.

„Das kleine Mädchen, das ich beatmete, trug den gleichen Schlafanzug wie meine Nichte.“

Unser Krankenhaus in Deir al-Balah war notdürftig mit Zelten und Containern errichtet worden. Es war darin oft heiß und sehr voll. Am Ende meines Einsatzes hatten wir die Bettenzahl mehr als verdoppelt. Was meine palästinensischen Kolleg*innen unter diesen Umständen geleistet haben, ist für mich unvorstellbar. Fast alle von ihnen haben Angehörige verloren, in Zelten geschlafen – und kamen dennoch jeden Tag zur Arbeit, um anderen zu helfen.

MENSCHEN BRAUCHEN DRINGEND HILFE

Wir taten, was wir konnten, mussten aber immer wieder an Schmerzmitteln sparen. Dies als Notfallpflegerin erleben zu müssen, ist grausam. Unter diesen Bedingungen zu arbeiten, ist hart – unter ihnen zu genesen, ist kaum möglich. Ich berichte davon, denn die Menschen im Gazastreifen brauchen dringend mehr Hilfe.

Gute Nachrichten

MIT KUNST, KI UND KRÜCKEN

Krisen, Naturkatastrophen und humanitäre Notlagen verlangten den Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN 2025 enorm viel ab. Doch die Organisation konnte auch viele Fortschritte und Erfolge erzielen. Hier sind sechs Beispiele.

TSCHAD: BANANEN STATT KRANKHEITEN

Im Aboutengue-Camp im Osten des Tschads leben rund 45.000 Menschen, die aus dem Sudan geflüchtet sind. In rund 1.000 Latrinen fallen dort täglich enorme Mengen Abwasser und Fäkalien an. Um die Gesundheit der Menschen und die Umwelt zu schützen, haben Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN eine innovative Anlage gebaut, die liebevoll „Poop Factory“ genannt wird, was auf Deutsch so viel heißt wie „Kackfabrik“. Ganz ohne Chemikalien und mit wenig Energie wandelt die Anlage die menschlichen Ausscheidungen in Dünger und Wasser für den Anbau von Nahrungsmitteln um. Der Fäkalschlamm wird gesammelt, mit Kalk desinfiziert, in mehreren Schritten gereinigt, getrocknet und schließlich verbrannt. Damit verbessert die „Poop Factory“ nicht nur die hygienischen Bedingungen in Aboutengue, weil sie Krankheitserreger im Abwasser neutralisiert, bevor sie sich ausbreiten. Es entsteht auch nährstoffreicher Dünger, der für den Anbau von Lebensmitteln genutzt werden kann. Zudem wurden um die Anlage Bananenbäume gepflanzt, die mit dem gefilterten Wasser gegossen werden und den Menschen im Camp essbare Früchte liefern.

KENIA: KUNSTWERKE FÜR MENTALE GESUNDHEIT

In Mombasa bieten Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN stigmatisierten und marginalisierten Menschen zwischen 10 und 24 Jahren psychosoziale Unterstützung. Eine Studie ergab nun: Die psychische Gesundheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat sich verbessert. Das Projekt richtet sich unter anderem an junge Menschen, die von Drogenabhängigkeit oder Obdachlosigkeit betroffen sind oder aufgrund ihrer sexuellen Orientierung stigmatisiert werden. Seit 2021 arbeiten im Youth Friendly Center in der kenianischen Stadt Expert*innen von ÄRZTE OHNE GRENZEN eng mit dem örtlichen Gesundheitsamt zusammen, um die Versorgung auszubauen: Sie schulen Gesundheitsfachkräfte, bieten speziell auf Jugendliche zugeschnittene Beratungen an und machen auf die Bedeutung von psychischer Gesundheit aufmerksam. Hierzu setzen sie gezielt Kunst ein – etwa große Street-Art-Arbeiten, die Themen wie ungewollte Schwangerschaft, sexualisierte Gewalt und psychische Erkrankungen in den Fokus rücken. Die wissenschaftliche Erhebung zur Wirkung des Projekts belegt Fortschritte, sie zeigt jedoch auch, dass Herausforderungen wie Stigmatisierung weiterhin bestehen.

SÜDSUDAN: KI ERKENNT SCHLANGENBISSE

Jedes Jahr werden etwa 5 Millionen Menschen von Schlangen gebissen. Die Bevölkerung in abgelegenen oder überschwemmten Gebieten ist besonders häufig betroffen. Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation zufolge sterben mehr als 130.000 Menschen jedes Jahr an den Folgen von Schlangenbissen.



Um das richtige Gegengift zu finden, ist es wichtig zu wissen, von welcher Schlangenart der Biss stammt. Teams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** im Südsudan erproben hierzu neue Methoden: Sie setzen Künstliche Intelligenz (KI) ein, um die Schlange zu identifizieren. Grundlage ist eine Datenbank, die von der Universität Genf und **ÄRZTE OHNE GRENZEN** aufgebaut wurde und ständig erweitert wird. Eine dazugehörige App hilft dabei, Schlangenarten eindeutig zu bestimmen – besonders jene 20 Arten, die für den Großteil der rund 500 Schlangenbisse verantwortlich sind, die im Südsudan jährlich behandelt werden müssen. Die ersten Ergebnisse sind vielversprechend: Die KI erkennt Schlangen zum Teil besser als Expert*innen.

PHILIPPINEN: MIT KI GEGEN TUBERKULOSE

Auch im Stadtteil Tondo der philippinischen Hauptstadt Manila kommt Künstliche Intelligenz zum Einsatz, um Patient*innen zu behandeln: In einer der größten informellen Siedlungen des Landes sind viele Menschen an Tuberkulose (TB) erkrankt. Expert*innen von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** nutzen KI, um frühe Anzeichen der Krankheit auf Röntgenaufnahmen zu erkennen, somit die Behandlung frühzeitig zu starten und dadurch die Ausbreitung von Tuberkulose zu verringern: Mit einem mobilen Röntgenwagen sind die Teams unterwegs, um die Menschen im Stadtteil zu untersuchen. Anhand der Auswertungen der Künstlichen Intelligenz wird entschieden, ob weitere Tests notwendig sind. Täglich können so bis zu 150 Menschen untersucht werden.

AFGHANISTAN: SELBSTGebaute KRÜCKEN

In einer auf Unfälle, Schusswunden und Folgen von Explosionen spezialisierten Klinik in Kundus behandeln Teams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** Menschen mit schweren Verletzungen. Um wieder gehen zu lernen, brauchen Patient*innen Gehhilfen: Krücken, Gehwagen, spezielle Liegen.

Da diese Hilfsmittel rar sind, haben die Expert*innen vor Ort eine andere Lösung gefunden: Sie bauen Gehhilfen selbst – aus den dort vorhandenen Materialien: jede Woche 20 bis 30 Stück. Diese Gehhilfen sind etwa 50 Prozent günstiger als gekaufte Modelle. Die Patient*innen erhalten sie kostenlos und bringen sie nach ihrer Genesung meist wieder zurück, sodass die Hilfsmittel mehrfach genutzt werden können.

SYRIEN: 3D-DRUCK BEI VERBRENNUNGEN

3D-Druck hilft im syrischen Dorf Atmeh Menschen mit schweren Brandverletzungen. Seit 2025 nutzen Teams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** die Technologie, um die Behandlung von Gesichts- und Halsverletzungen zu verbessern. Individuell angepasste Kompressionsmasken, die dank 3D-Druck verfügbar sind, ermöglichen eine frühzeitige Versorgung. Dies hilft, Narbenbildung und Schwellungen zu reduzieren. Jährlich versorgen Teams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Atmeh rund 8.000 Brandverletzte – es ist das einzige darauf spezialisierte Hilfsangebot im Nordwesten Syriens. Erstmals wurden 3D-gedruckte Masken von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** 2018 in Jordanien eingesetzt.

IM NETZ- WERK ARBEITEN



TSCHAD: Nach einem Cholera-Ausbruch
unterstützt ÄRZTE OHNE GRENZEN in Kofroun
im Osten des Tschads eine Impfkampagne.

© Léa Gillibert/MSF



SO LÄUFT DIE NOTHILFE



MENSCHEN IN NOT

Wenn plötzlich die Erde bebt, wenn Dürre und Fluten Lebensgrundlagen zerstören, wenn Menschen auf der Flucht sind oder im Krieg verwundet werden und auch wenn Krankheiten sich ausbreiten, beginnt für zahlreiche Mitarbeiter*innen von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** die Arbeit: Projektmanager*innen und Logistiker*innen, Personal- und Finanzexpert*innen, Pfleger*innen und Ärzt*innen legen sofort los, wenn eine humanitäre Krise aufkommt oder sich verschärft.



BEDARF ERMITTELN

ÄRZTE OHNE GRENZEN arbeitet dort, wo Menschen medizinische Hilfe brauchen und es an Krankenhäusern, Personal und Medikamenten mangelt. Expert*innen in bestehenden Hilfsprojekten informieren sofort über plötzliche oder sich zuspitzende Krisen. Auch Behörden bitten dann um Unterstützung. Zudem machen sich Erkundungsteams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** ein Bild der Lage und ermitteln, wie viele Menschen betroffen sind und welche Hilfe gebraucht wird.



DEN EINSATZ PLANEN

Projektteilungen unter anderem in Amsterdam planen und steuern sowohl schnelle Reaktionen auf akute Notlagen als auch langfristig angelegte Projekte. Vieles gilt es zu klären: Welche Versorgung ist die passende? Wo sollen Kliniken entstehen? Welche Fachkräfte werden gebraucht? Wie werden Ausrüstung und Medikamente beschafft? Wie können die Teams Patient*innen erreichen? Braucht es Genehmigungen im Einsatzland? Wie viel Budget ist nötig?



SPENDER*INNEN

Die Nothilfe wird fast ausschließlich durch private Spender*innen ermöglicht. Die Unabhängigkeit von staatlichen Geldern ist zentral und erlaubt auch die Arbeit in schwierigen Kontexten. Um schnell auf humanitäre Notlagen reagieren zu können, sind Spenden ohne Zweckbindung besonders wichtig. Sie können genau dort eingesetzt werden, wo sie akut gebraucht werden.



STRATEGIE

Grundlage der Arbeit von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** sind strategische Pläne, die Ziele, Werte und Schwerpunkte der Nothilfeprojekte festlegen. Sie basieren auf einer klaren Vision: **ÄRZTE OHNE GRENZEN** will in den größten Notsituationen weltweit für die Menschen, die am stärksten von den Krisen betroffen sind, genau die medizinische Hilfe leisten, die sie benötigen.



HILFE VOR ORT

Basierend auf den Plänen erweitern die Teams in den Einsatzländern ihre Kapazitäten oder starten neue Aktivitäten: Sie behandeln Erkrankte und Verletzte, begleiten Geburten, versorgen Kinder, dämpfen Epidemien ein, sorgen für sauberes Wasser, bieten Reha-Maßnahmen sowie psychologische und soziale Begleitung an. Dabei arbeiten sie, wenn möglich, eng zusammen mit lokalen Akteur*innen, Institutionen und anderen vor Ort engagierten Organisationen.



WIRKUNG IM BLICK

Zweimal im Jahr evaluieren die Planer*innen alle Projekte: Ist die Arbeit wirkungsvoll? Erreichen die Teams die gesetzten Ziele? Haben sich die Situation vor Ort und die Bedürfnisse der Patient*innen verändert? Auf dieser Basis passt die Projektteilung Budget und Aktivitäten an. Darüber hinaus gibt es Sach- und Finanzprüfungen: Sowohl eigene Mitarbeiter*innen als auch externe Expert*innen kontrollieren die Arbeitsqualität und die Verwendung von Spendengeldern.



PROJEKTENDE

Hat sich die humanitäre Lage entspannt, sind die Betroffenen versorgt, ist die Epidemie eingedämmt oder die Gesundheitsversorgung stabil, endet für ÄRZTE OHNE GRENZEN die Arbeit. Das Engagement wirkt weiter: Dazu übergeben die Teams, wenn sinnvoll, ein Projekt an lokale Institutionen. Auch eskalierende Gewalt oder behördliche Einschränkungen können zur Einstellung der Aktivitäten führen. Dann ist das Ziel, die Arbeit so schnell wie möglich wieder aufzunehmen.



MITARBEITER*INNEN

Insgesamt rund 67.000 Menschen arbeiten für ÄRZTE OHNE GRENZEN weltweit, rund 90 Prozent von ihnen in den Nothilfeprojekten. Nicht nur medizinisches Personal, auch Expert*innen in zahlreichen anderen Bereichen sind unerlässlich. Neun von zehn Mitarbeiter*innen stammen aus der jeweiligen Projektregion. 2025 waren 156 Mitarbeiter*innen aus Deutschland weltweit im Einsatz.



HILFSGÜTER

Um unmittelbar starten zu können, hat ÄRZTE OHNE GRENZEN spezielle Ausrüstung – schnell aufbaubare Krankenhäuser etwa oder mobile medizinische Teams, die Menschen in abgelegenen Gebieten erreichen. In Logistikzentren in Brüssel, Amsterdam und Nairobi stehen fertig abgepackte und bereits vorver Zollte Pakete mit medizinischem Material, Medikamenten und anderen Hilfsgütern bereit.



KLARE PRINZIPIEN

Um weltweit in Notsituationen humanitäre Hilfe leisten zu können, hat sich ÄRZTE OHNE GRENZEN den humanitären Prinzipien verpflichtet.

Die weltweite Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN basiert auf drei humanitären Prinzipien:

- **Unparteilichkeit:** Jeder Mensch hat ein Recht auf medizinische Hilfe, ungeachtet seiner Herkunft oder Überzeugungen. Keine Patient*in soll bei der Behandlung aus politischen, ökonomischen, ethnischen und anderen Gründen diskriminiert oder bevorzugt werden. Ausschlaggebend ist allein die medizinische Not.
- **Unabhängigkeit:** ÄRZTE OHNE GRENZEN verzichtet auf staatliche Gelder und lässt sich nicht von staatlichen, militärischen, religiösen und wirtschaftlichen Akteuren beeinflussen. Um die Unabhängigkeit zu wahren, finanziert sich die Organisation nahezu ausschließlich aus privaten Spenden.

So haben politische Akteure und andere Interessensgruppen keinen Einfluss auf die Entscheidung, wann und wo Projekte gestartet oder auch beendet werden.

- **Neutralität:** ÄRZTE OHNE GRENZEN ergreift in Konflikten nicht Partei für einzelne Akteure und Positionen. Neutralität ist dabei nicht mit Schweigen gleichzusetzen – beispielsweise werden Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht, die ÄRZTE OHNE GRENZEN in Konfliktsituationen miterlebt, bewusst öffentlich gemacht, um die humanitäre Situation der Menschen vor Ort zu verbessern.

Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität ermöglichen es ÄRZTE OHNE GRENZEN, auch unter schwierigen Rahmenbedingungen Menschen medizinisch zu versorgen. Die humanitären Prinzipien beugen Misstrauen bei politischen und gesellschaftlichen Akteuren vor und schaffen Vertrauen bei Patient*innen. Basierend auf den humanitären Prinzipien kann ÄRZTE OHNE GRENZEN in mehr als 70 Ländern und Regionen weltweit arbeiten und ermöglicht jedes Jahr Millionen von Behandlungen.

MIT ALLER KONSEQUENZ

Belästigung, Diskriminierung, Gewalt, Machtmissbrauch, Korruption und andere unangemessene oder strafbare Handlungen haben keinen Platz bei ÄRZTE OHNE GRENZEN.

WERTE ALS GRUNDLAGE

ÄRZTE OHNE GRENZEN behandelt alle Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer religiösen oder politischen Überzeugung und ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Diese Werte bilden die Grundlage des Handelns aller Mitarbeiter*innen weltweit. Festgeschrieben sind sie in der Charta von ÄRZTE OHNE GRENZEN. Auf ihre Leitlinien haben sich alle Mitarbeiter*innen verpflichtet.

FEHLVERHALTEN VORBEUGEN

Vorgebeugt wird Fehlverhalten unter anderem durch sorgfältige Personalauswahl und intensive Schulungen. Es gibt für alle Mitarbeiter*innen Verhaltensvorschriften sowie Einarbeitungen und Einweisungen – in den Büros wie in den Projekten. Regelmäßig finden Schulungen zu Gleichberechtigung, Diversität und Inklusion statt.

Eine Antikorruptionsrichtlinie und ein Verhaltenskodex sollen Bestechung und Korruption verhindern. Zudem verpflichtet eine Richtlinie alle Mitarbeiter*innen, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, Interessenkonflikte offenzulegen oder auszuschließen.

Damit finanzielle Mittel satzungsgemäß und transparent eingesetzt werden, gibt es weitere Richtlinien und Regelungen – etwa zur Beschaffung von Materialien und zur Vergabe von Aufträgen an Dienstleister*innen. Zum umfassenden Kontrollsystem gehört das Vier-Augen-Prinzip.

ZUR MELDUNG ERMUTIGEN

Kommt es zu Verhalten, das strafbar ist oder den Werten und Normen von ÄRZTE OHNE GRENZEN widerspricht, greifen klare Vorgehensweisen, die kontinuierlich weiter verbessert werden. Ein Ziel ist es, Beschwerdemechanismen so zu gestalten, dass alle Betroffenen und Zeug*innen sich ermutigt und befähigt fühlen, Vorfälle zu melden. Das gilt sowohl für die Projektstandorte weltweit als auch für die Arbeit in den deutschen Büros.

Die für ÄRZTE OHNE GRENZEN in Deutschland geltende Richtlinie zum Umgang mit internen Beschwerden wird fortlaufend weiterentwickelt. Eine Meldung von Diskriminierung, Belästigung, Machtmissbrauch oder anderem Fehlverhalten ist über die Vorgesetzten, über einen Beschwerdeausschuss sowie über Vertrauenspersonen möglich. Ebenso können über E-Mail-Adressen oder über externe Beschwerdestellen Meldungen gemacht werden – auch anonym. Klar festgelegt ist auch das Vorgehen im Fall von Verlusten, Diebstahl oder Betrug.

SANKTIONEN BEI VERSTÖßEN

Gemeldete Fälle werden genau geprüft und falsches Verhalten wird sanktioniert. Dies kann von einer Abmahnung der jeweiligen Mitarbeiter*in bis hin zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses und zum Ausschluss aus der Organisation reichen.

Besonders ernst nimmt ÄRZTE OHNE GRENZEN Fälle von sexualisierter Gewalt. Die Organisation unterstützt Betroffene psychologisch und medizinisch und stellt sicher, dass sie rechtliche Hilfe erhalten.

WELTWEIT ZUSAMMENARBEITEN

ÄRZTE OHNE GRENZEN in Deutschland ist Teil des gleichnamigen internationalen Netzwerks. Es verfügt über ausgefeilte Strukturen für eine weltweit gut organisierte Zusammenarbeit.



VISION

Ärzte und Journalisten gründeten unter dem Namen Médecins sans frontières (dt.: ÄRZTE OHNE GRENZEN) 1971 eine medizinisch-humanitäre Hilfsorganisation, die sich inzwischen zu einem internationalen Netzwerk entwickelt hat.

In mehr als 70 Ländern der Welt ist die Organisation im Einsatz. Ihre Vision: weltweit für die Menschen, die am stärksten von Krisen betroffen sind, genau die medizinische Hilfe zu leisten, die sie benötigen. Die Teams versorgen Menschen, die von Naturkatastrophen, Epidemien, Kriegen und Konflikten betroffen sind, und arbeiten vor allem dort, wo Gesundheitssysteme überlastet sind oder medizinische Hilfe fehlt.

Insgesamt arbeiten mehr als 67.000 Menschen für die Organisation. Zehntausende medizinische Fachkräfte ermöglichen im Jahr mehr als 16 Millionen ambulante Behandlungen, versorgen mehr als eine Million Patient*innen stationär und begleiten rund 300.000 Geburten.

Außerdem berichtet ÄRZTE OHNE GRENZEN darüber, was Mitarbeiter*innen und Patient*innen erleben und wie sie die Folgen von humanitären Krisen alltäglich zu spüren bekommen. Ziel ist es, Aufmerksamkeit zu erzeugen und auf Veränderungen hinzuwirken.



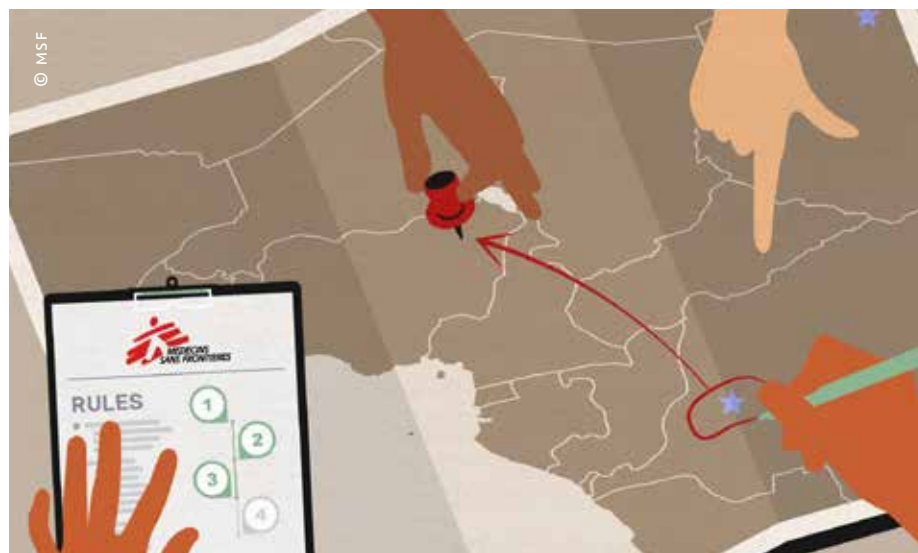
SEKTIONEN

Heute gehören dem internationalen Netzwerk von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** 28 nationale und regionale Mitgliedsverbände an. 24 von ihnen haben den Status einer Sektion, auch **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland. Die Mitarbeiter*innen jeder Sektion haben vielfältige Aufgaben: Sie stellen etwa Personal für die weltweite Nothilfearbeit ein und betreuen die Kolleg*innen vor, während und nach Einsätzen. Sie machen Öffentlichkeitsarbeit, werben Spenden ein und setzen sich auch politisch für die Ziele und Werte der Organisation ein.



OPERATIONALE ENTITÄTEN

Innerhalb des Netzwerks haben sich Mitgliedsverbände zu insgesamt sieben operationalen Entitäten zusammengeschlossen. Sie steuern die gesamte weltweite Nothilfearbeit von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** und sind in Abidjan, Johannesburg, Nairobi, Amsterdam, Barcelona, Athen, Brüssel, Genf und Paris verortet. Die deutsche Sektion gehört gemeinsam mit der niederländischen, britischen und südasiatischen Sektion zur operationalen Entität Amsterdam.



INTERNATIONALE EBENE

Um sich innerhalb des internationalen Netzwerks abzustimmen, Leitlinien festzulegen und Richtungsentscheidungen zu treffen, gibt es übergeordnete Gremien. Das höchste Organ ist die internationale Generalversammlung. Hier kommen einmal im Jahr Vertreter*innen der Mitarbeiter*innen, der 28 nationalen und regionalen Mitgliedsverbände mit dem internationalen Präsidenten Javid Abdelmoneim zusammen. Gemeinsam entscheiden sie über die Vision und die Strategien für die weltweite Arbeit der Organisation.

Das internationale Büro in Genf koordiniert und unterstützt die Zusammenarbeit im Netzwerk. Es wird von der internationalen Generalsekretärin Laura Leyser geleitet.



NOTHILFE

ERMÖGLICHEN

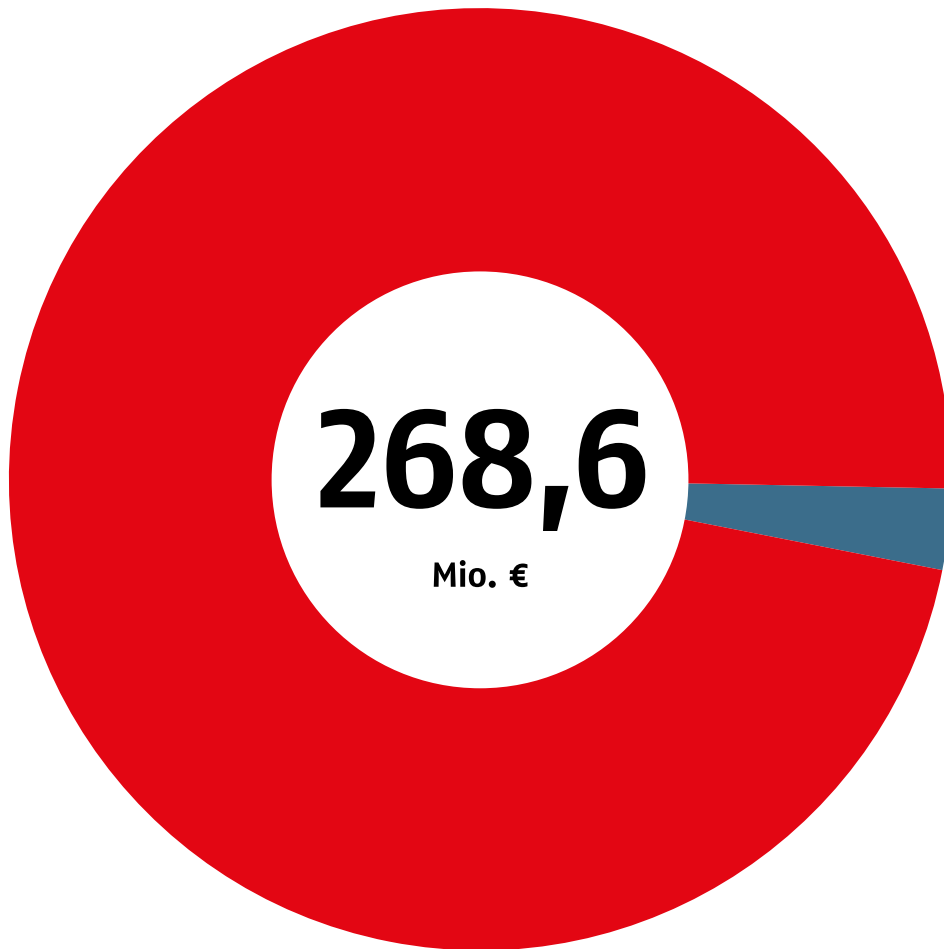
KENIA: Als medizinische Fachkraft gehört Nancy Gichuki zu einem mobilen Team, das an Masern erkrankte Patient*innen behandelt, die keine andere Gesundheitseinrichtung erreichen können.

© Zainab Mohammed/MSE SAFETY BOX FOR REUSABLE SYRINGES AND NEEDLES





EINNAHMEN



PRIVATE SPENDEN UND ZUWENDUNGEN (97,2 %)

261,0 Mio. €

↑ 16,6 Mio. € / Vergleich zu 2024

180,3 Mio. €

von Spender*innen, die zum wiederholten Mal gespendet haben

13,1 Mio. €

von Spender*innen, die zum ersten Mal gespendet haben

67,6 Mio. €

aus sonstigen privaten Zuwendungen. Hierzu gehören Anlassspenden, Erbschaften, Bußgelder, Einnahmen aus Kooperationen mit Unternehmen und Zuwendungen von Stiftungen.

ÜBRIGE ERTRÄGE (2,8 %)

7,6 Mio. €

↑ 0,2 Mio. € / Vergleich zu 2024

Hiervon sind 6,9 Millionen Euro Einnahmen aus Kostenerstattungen innerhalb des internationalen Netzwerks von **ÄRZTE OHNE GRENZEN**: Sind angestellte Mitarbeiter*innen für **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in anderen Ländern tätig oder arbeiten im Rahmen von Projekten für andere operationale Entitäten, werden ihre Personalkosten innerhalb des Netzwerks ausgeglichen. Außerdem zählen die Erträge aus Lizenzvereinbarungen im Rahmen von Kooperationen mit Firmen zu den übrigen Erträgen. Im Jahr 2025 betragen diese Fundraising-Einnahmen 400.000 Euro. Die restlichen Erträge sind Einzelposten mit geringen Beträgen.

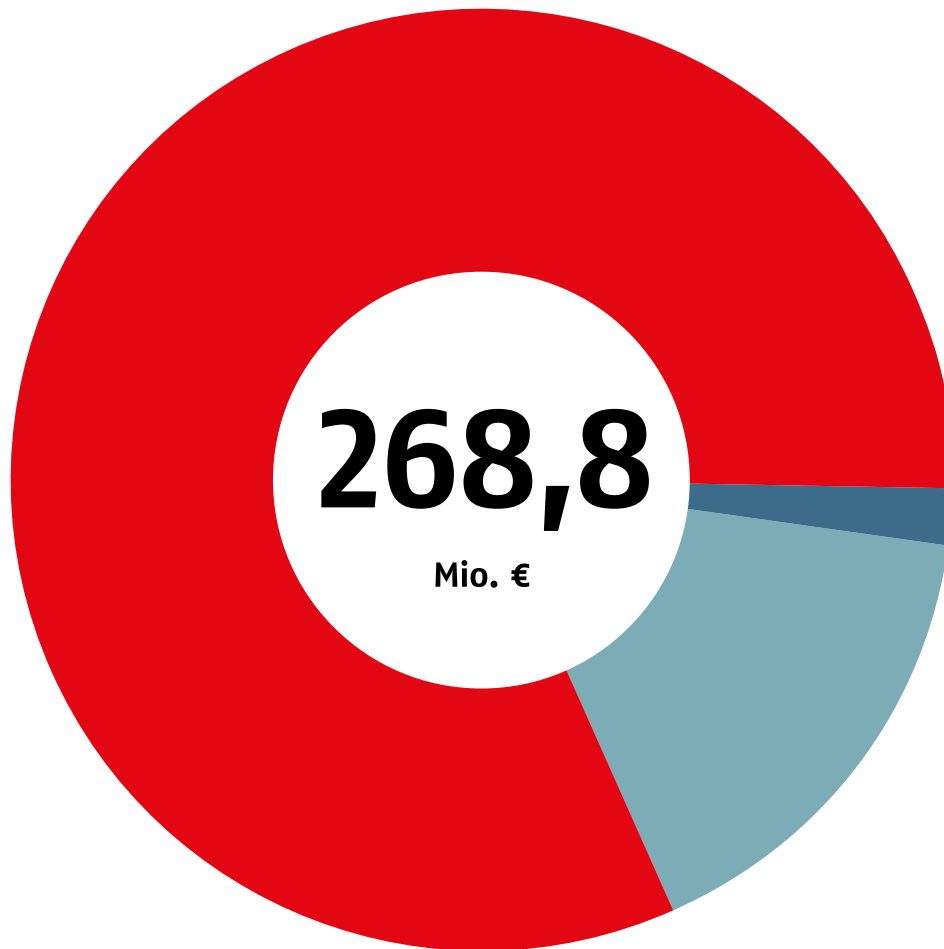
ÖFFENTLICHE FÖRDERMITTEL (0 %)

0 €

→ 0,0 € / Vergleich zu 2024

Im Jahr 2025 wurde auf Einnahmen aus öffentlichen Fördermitteln komplett verzichtet.

AUSGABEN



PROJEKTE (82,2 %)

221,1 Mio. €

↑ 14,6 Mio. € / Vergleich zu 2024

Das Geld ging in die medizinisch-humanitäre Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN – in Projekte in 45 Ländern und Regionen sowie in Maßnahmen, die die Nothilfe ermöglichen, etwa die Projektsteuerung und die Ausbildung von medizinischem Personal.

TÉMOIGNAGE (1,9 %)

5,0 Mio. €

↑ 0,8 Mio. € / Vergleich zu 2024

Témoignage bedeutet Zeugnis abzulegen: Das Berichten über die Situation der Menschen in den Projektländern gehört zu den satzungsgemäßen Aufgaben von ÄRZTE OHNE GRENZEN.

FUNDRAISING, VERWALTUNG, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT (15,9 %)

42,7 Mio. €

↑ 1,2 Mio. € / Vergleich zu 2024

33,7 Mio. € (12,6%)
Spendenwerbung und -verwaltung

9,0 Mio. € (3,3%)
Allgemeine Verwaltung und
Öffentlichkeitsarbeit

FINANZEN: SECHS FAKTEN



STARKE UNTERSTÜTZER*INNEN

16,6 Millionen Euro mehr als im Vorjahr konnte **ÄRZTE OHNE GRENZEN** 2025 einnehmen. Dies ist insbesondere der anhaltenden Solidarität vieler Unterstützer*innen zu verdanken: 15 Millionen Euro mehr als 2024 kamen von Spender*innen, die zum wiederholten Male **ÄRZTE OHNE GRENZEN** unterstützt haben. Zudem konnten mehr als 100.000 neue Spender*innen gewonnen werden.



KEIN GELD VOM STAAT

Die Spenden und Zuwendungen stammen ausschließlich von privaten Geber*innen. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland verzichtet bewusst auf öffentliche Fördergelder, um unabhängig von politischen Interessen weltweit Menschen in Not unterstützen zu können.



RÜSTUNG, TABAK & CO. SIND TABU

ÄRZTE OHNE GRENZEN nimmt auch keine Spenden von Unternehmen an, deren Tätigkeiten den Prinzipien der Organisation widersprechen – wie etwa der Rüstungs-, Tabak- und Alkoholindustrie. Um als medizinische Nothilfeorganisation unabhängig arbeiten zu können, nimmt **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland auch keine Zuwendungen von Pharmafirmen an.



MEHR GELD FÜR NOTHILFE UND PERSONAL

Die Ausgaben sind gestiegen – vor allem weil durch höhere Einnahmen 14,6 Millionen Euro mehr als 2024 in medizinisch-humanitäre Aktivitäten weltweit investiert wurden. Mehr wurde auch für Personal aufgewendet, um das wachsende Spendenaufkommen professionell zu betreuen und die Administration so zu stärken, dass auch langfristig hohe Einnahmen zugunsten der weltweiten Projekte erzielt werden können.



IN DEN JEMEN GING DAS MEISTE GELD

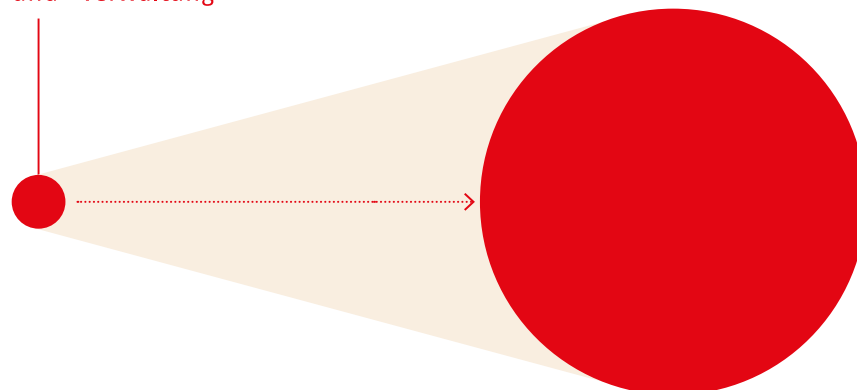
Finanzielle Unterstützung aus Deutschland erhielten Projekte in 45 Ländern und Regionen. Das meiste Geld – 17,1 Millionen Euro – ging in den Jemen. Mit 16,5 Millionen Euro wurden Projekte in Afghanistan, mit jeweils 15,3 Millionen Euro die Arbeit im Sudan und in Syrien unterstützt. An fünfter Stelle des Rankings der Länder mit der größten Projektförderung aus Deutschland steht der Südsudan mit 13,2 Millionen Euro.



AUCH VERWALTUNG KOSTET GELD

84,1 Prozent aller Ausgaben gingen in Nothilfeprojekte und in *Témoignage*. Das restliche Geld wurde für Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung genutzt: 12,6 Prozent aller Ausgaben für Spendenwerbung und -verwaltung, 3,3 Prozent für Öffentlichkeitsarbeit und allgemeine Verwaltung. Hierzu gehören die Ausgaben für die Geschäftsführung (0,6 Millionen Euro), für das internationale Büro in Genf (1,4 Millionen Euro) und die Ausgaben für Rechnungs- und Finanzwesen, Controlling und Wirtschaftsprüfung (1,9 Millionen Euro). Weitere Kosten entfielen unter anderem auf die Personalabteilung und die IT.

1 EURO
Spendenwerbung
und -verwaltung



Für jeden in der Spendenwerbung und -verwaltung ausgegebenen Euro hat **ÄRZTE OHNE GRENZEN** 8,68 Euro Spenden eingenommen.

8,68 EURO
Spenden

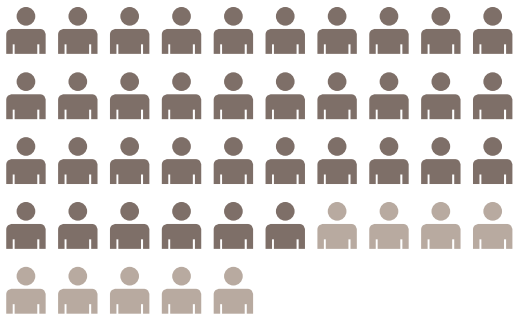
SPENDER*INNEN



292.592
25.173

Spender*innen, die regelmäßig
mit einer Dauerlastschrift*
unterstützt haben

davon
erstmalig



448.006
86.705

Spender*innen, die
ohne Dauerlastschrift
unterstützt haben

davon
erstmalig



entspricht
10.000 Spender*innen

740.598

Spender*innen

„Ich spende regelmäßig und auch außer der Reihe seit vielen Jahren an **ÄRZTE OHNE GRENZEN** – aus Überzeugung. Denn ich weiß: Hier ist mein Geld bestens aufgehoben. Ich bin begeistert von der positiven Arbeit, die die Organisation leistet.“

Monika Neumann, langjährige Unterstützerin von **ÄRZTE OHNE GRENZEN**

* Dauerlastschriften vereinfachen die Arbeit von **ÄRZTE OHNE GRENZEN**: Sie ermöglichen sowohl langfristige Planbarkeit als auch das schnelle Reagieren auf Notsituationen. Zudem ersparen sie Verwaltungsaufwand.

ENGAGEMENT

740.598 Spender*innen in Deutschland unterstützen ÄRZTE OHNE GRENZEN – auf vielfältige und beeindruckende Weise:

998 Menschen haben ihre Geburtstage, Hochzeiten oder Jubiläen zugunsten von ÄRZTE OHNE GRENZEN gefeiert.

469 Unterstützer*innen haben Veranstaltungen wie Lesungen, Konzerte und Kuchenverkäufe initiiert.

845 Menschen haben im Namen von Verstorbenen um Spenden gebeten.

510 Menschen haben ÄRZTE OHNE GRENZEN mit einer Testamentsspende bedacht.

11.549 Firmen haben ÄRZTE OHNE GRENZEN mit einer Spende unterstützt.

826 Firmen davon haben ÄRZTE OHNE GRENZEN speziell zu Weihnachten unterstützt.

415 Stiftungen haben ÄRZTE OHNE GRENZEN mit Zuwendungen bedacht.



2.736 Besucher*innen sind zur Freiluftausstellung „Im Einsatz mit ÄRZTE OHNE GRENZEN“ in Heidelberg gekommen.

192 Läufer*innen haben für ÄRZTE OHNE GRENZEN am Halbmarathon in Berlin teilgenommen.

1.016.586 Interaktionen fanden auf unseren Social-Media-Kanälen statt.

80.170 -mal haben Hörer*innen die Folgen unseres Podcasts „Notaufnahme“ abgespielt.

**SEIEN SIE MIT DABEI!
HIER DEN NEWSLETTER ABONNIEREN:**



DAS GLÜCK, HILFE ZU ERMÖGLICHEN

Sie waren 2025 solidarisch mit Menschen in Not: 740.598 Spender*innen in Deutschland. Fünf von ihnen erzählen, wie und warum sie ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützten.



„Viele Menschen weltweit erhalten leider keine medizinische Versorgung. ÄRZTE OHNE GRENZEN versucht, das zu ändern. Ich möchte Menschen dafür gewinnen, diese wichtige Arbeit zu unterstützen: Ich laufe leidenschaftlich gern. Beim Berliner Halbmarathon konnte ich meine sportliche Begeisterung mit Sinnhaftigkeit verbinden. Zusammen mit 200 Läufer*innen habe ich dort für ÄRZTE OHNE GRENZEN teilgenommen. 56 Menschen in meinem persönlichen Umfeld haben mich unterstützt und zusammen 1.111 Euro gespendet. Das ist toll! Gemeinsam haben wir Läufer*innen mehr als 100.000 Euro für die Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN zusammenbekommen. Das freut mich total und motiviert mich, weiter zu laufen.“

Celma Saleh



© Michael C. Geiss

„Gemeinsam mit meiner Frau Gertrud und der Klaus und Gertrud Conrad-Stiftung unterstütze ich ÄRZTE OHNE GRENZEN seit Jahrzehnten. Die Teams, die täglich unter schwierigsten Bedingungen versuchen, Leben zu retten, verdienen unseren höchsten Respekt. Als Unternehmer schätze ich dabei vor allem die Wirksamkeit: Erdnusspaste – einfach, nahrhaft, erschwinglich – rettet Menschen, die von akuter Mangelernährung betroffen sind. Kleiner Einsatz, große Wirkung. Ich habe das Glück, Hilfe wie diese ermöglichen zu können. Eigentum verpflichtet – und ich nehme diese Verpflichtung ernst.“

Klaus Conrad, Stifter der Klaus und Gertrud Conrad-Stiftung



© privat

„Mein Ehemann und ich haben uns entschlossen, ÄRZTE OHNE GRENZEN in unserem Testament zu bedenken. Unsere Generation hat das historische Privileg, zumindest bisher nie Opfer eines Kriegs geworden zu sein. Mit unserem Erbe möchten wir denjenigen etwas geben, die dieses Glück nicht haben. ÄRZTE OHNE GRENZEN ist für mich eine Organisation, die Menschen ganz unmittelbar unterstützt – und zwar gerade dort, wo sonst keiner hilft.“

Vera Gaserow



© privat

„In einer Welt, wie sie sich uns heute zeigt, ist es unglaublich wichtig zu wissen, dass es Menschen und Organisationen wie ÄRZTE OHNE GRENZEN gibt: Sie ducken sich nicht weg, leben Menschlichkeit und kämpfen für sie – jeden Tag. Um die Organisation genau dabei zu unterstützen, spende ich regelmäßig – seit mehr als 15 Jahren.“

Ulrike Bock



© Frank Hochschorner

„Meine Philosophie lautet: Wenn es einem selbst gut geht, sollte man etwas an Menschen zurückgeben, die Hilfe dringend benötigen. Seit vielen Jahren unterstütze ich ÄRZTE OHNE GRENZEN – nun auch schon einige Jahre mit meiner Firma als Partner-Unternehmen. Denn unabhängig von Regierungen, Religionen oder Hautfarben sind die Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN dort vor Ort, wo große Not herrscht – oft unter Einsatz des eigenen Lebens. Ich bewundere das Engagement, den Einsatz und die Leidenschaft und bin dankbar, dass es ÄRZTE OHNE GRENZEN gibt.“

Uli Held, Inhaber Held Einrichtungen- und Küchensysteme

WO SPENDEN WIE WIRKEN

Sie behandelten Krankheiten, begleiteten Geburten, operierten Verletzte, impften Kinder oder sorgten für sauberes Wasser: In 45 Ländern und Regionen arbeiteten Teams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** – auch dank Spender*innen aus Deutschland. Die folgenden Seiten geben einen Überblick über Länder und Aktivitäten, die 2025 aus Deutschland unterstützt wurden.



Basisgesundheitsversorgung und -beratung: Grundlegende Versorgung kann verhindern, dass einfach behandelbare Krankheiten wie Durchfall lebensbedrohlich werden.



Behandlung von Infektionskrankheiten: Hierzu gehören Hepatitis C, Malaria, Cholera, Ebola und Kala-Azar. Droht ein Ausbruch, greifen Maßnahmen zur Eindämmung.



Behandlung von HIV und Tuberkulose (TB): Besonders schutzbedürftige Patient*innen ohne Zugang zu medizinischer Versorgung und innovative Therapien stehen im Fokus.



Behandlung von nicht übertragbaren Krankheiten: Spezialisierte Teams versorgen Menschen mit akuten und chronischen Krankheiten – etwa Diabetes.



Behandlung von Mangelernährung: Ambulante und stationäre Ernährungsprogramme sorgen dafür, dass mangelernährte Patient*innen überlebenswichtige Hilfe bekommen.



Behandlung von Überlebenden sexualisierter Gewalt: Wichtig ist eine schnelle, niedrigschwellige und vertrauliche medizinische und psychosoziale Versorgung.



Sexuelle Gesundheit, Gynäkologie, Geburtshilfe: Teams begleiten Geburten, bieten Vor- und Nachsorge, behandeln Krankheiten und verteilen Verhütungsmittel.



Pädiatrie: Kinder sind in Notsituationen besonders gefährdet. Sie stehen im Fokus der oft lebensrettenden ambulanten und stationären Versorgung.



Chirurgie: In Notfällen kann chirurgische Hilfe Leben retten – vor allem in Kriegsgebieten und nach Naturkatastrophen.



Seenotrettung: Die Crew des Seenotrettungsschiffs Oyvon ist auf dem Mittelmeer im Einsatz: Sie rettet Menschen vor dem Ertrinken und versorgt sie medizinisch.



Psychosoziale Beratung: Katastrophen, Gewalt und Vertreibung sind äußerst belastend und oft traumatisierend. Expert*innen helfen, das Erlebte zu verarbeiten.



Physiotherapie: Um beispielsweise nach einer Verletzung wieder laufen oder eine Armprothese nutzen zu können, trainieren Therapeut*innen mit den Patient*innen.



Impfkampagne: Um Krankheitsausbrüche zu verhindern und Menschen vor Infektionen zu schützen, werden in kurzer Zeit viele Personen geimpft.



Wasser und Sanitär: Trinkwasserversorgung und sanitäre Anlagen tragen dazu bei, dass sich Krankheiten wie Cholera nicht ausbreiten.



Landeskoordination: Damit die Teams in den Projekten effektiv Hilfe leisten können, wird ihre Arbeit landesweit gesteuert.

Land	Summe EUR	Ausgewählte Aktivitäten
AFRIKA		
1 Angola	10.000,00	
2 Äthiopien	5.890.000,00	
3 Burkina Faso	3.150.000,00	
4 Demokratische Republik Kongo	10.350.000,00	
5 Eswatini	450.000,00	
6 Kamerun	1.350.000,00	
7 Kenia	2.600.000,00	
8 Madagaskar	765.000,00	
9 Mali	5.401.383,00	
10 Mosambik	315.000,00	
11 Niger	3.968.363,00	
12 Nigeria	7.225.000,00	
13 Sierra Leone	2.280.000,00	
14 Somalia	1.200.000,00	
15 Sudan	15.315.000,00	
16 Südsudan	13.208.030,00	
17 Tansania	495.000,00	
18 Tschad	6.090.000,00	
19 Uganda	1.350.000,00	
20 Zentralafrikanische Republik	6.800.000,00	



AFRIKA
43,1%









ASIEN
39,7 %

Land	Summe EUR	Ausgewählte Aktivitäten
ASIEN		
21 Afghanistan	16.492.455,00	
22 Armenien	450.128,00	
23 Bangladesch	1.168.102,00	
24 Indien	3.100.000,00	
25 Irak	2.700.000,00	
26 Iran	1.800.000,00	
27 Jemen	17.085.000,00	
28 Libanon	1.105.859,00	
29 Malaysia	990.000,00	
30 Myanmar	3.540.841,00	
31 Pakistan	2.695.000,00	
32 Palästinensische Gebiete	8.076.896,00	
33 Syrien	15.285.000,00	
34 Tadschikistan	3.050.000,00	
35 Usbekistan	3.650.000,00	




EUROPA
2,6 %

Land	Summe EUR	Ausgewählte Aktivitäten
EUROPA		
36 Griechenland	2.854.910,00	
37 Mittelmeer	1.430.000,00	
38 Ukraine	941.701,00	

Land	Summe EUR	Ausgewählte Aktivitäten
LATEINAMERIKA		
39 Brasilien	675,00	
40 Guatemala	180.000,00	
41 Haiti	2.770.000,00	
42 Honduras	225.000,00	
43 Jamaika	227.700,00	
44 Venezuela	415,00	



LATEINAMERIKA
1,7 %

Land	Summe EUR	Ausgewählte Aktivitäten
OZEANIEN		
45 Kiribati	135.000,00	



OZEANIEN
0,1 %

	Summe EUR	Ausgewählte Aktivitäten
SONSTIGE		
46 Kapazität für transformative Investitionen	300.000,00	Forschung
47 Nothilfefonds	1.000.000,00	
48 Nachhaltigkeitsfonds	50.000,00	
49 Europäisches Beschaffungs- und Logistikzentrum	6.750.000,00	Beschaffung, Lagerung und Distribution von medizinischen und logistischen Gütern für weltweite Aktivitäten
50 Projektbetreuung	18.134.624,00	Unterstützung der projektsteuernden Abteilungen in Amsterdam, Brüssel und Genf
SUMME	204.402.082,00	



SONSTIGE
12,8 %



Den vollständigen Finanzbericht 2025 von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland finden Sie unter msf.de/finanzbericht



BERLIN: Im Rahmen der Berlin Art Week dokumentiert eine Ausstellung von ÄRZTE OHNE GRENZEN Erfahrungen von Menschen auf der Flucht nach Europa. © Franziska Kempgen/MSF

ZEHN EINBLICKE

Ob mit Fundraising, Personalmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Projektsteuerung oder Verwaltung: In Deutschland tragen mehr als 350 Mitarbeiter*innen dazu bei, die Ziele von ÄRZTE OHNE GRENZEN umzusetzen. Zehn von ihnen blicken auf 2025 zurück.



Simon Kuhn gewinnt mit seinen Kolleg*innen neue Spender*innen für ÄRZTE OHNE GRENZEN.
© Simon Kuhn

DEN FUNKEN ÜBERSPRINGEN LASSEN

Vis-à-vis im direkten Gespräch – so haben wir 2025 viele neue Dauerspender*innen gewonnen: Meine Kolleg*innen und ich sind überall in Deutschland in Fußgängerzonen, auf Kongressen und Konzerten unterwegs gewesen – als Face-to-Face-Fundraiser*innen. Es ist nicht leicht: Von 100 Passant*innen, die wir ansprechen, kommen wir mit fünf bis zehn ins Gespräch und ein bis zwei entscheiden sich schließlich, unsere Arbeit zu unterstützen: Da springt der Funke über – die Menschen sind begeistert, dass sie etwas tun können. Das war 2025 vielen wichtig: um den verschiedenen Krisen mit Solidarität zu begegnen und damit die eigene Ohnmacht zu überwinden. Ein Ehepaar ist mir besonders in Erinnerung geblieben: warm, ruhig, empathisch und sehr überzeugt von dem, was ÄRZTE OHNE GRENZEN weltweit leistet. Inzwischen coache ich auch neue Kolleg*innen, dann erzähle ich von inspirierenden Momenten wie diesem. Momenten, die Mut und Kraft geben, das nächste Gespräch zu beginnen.



Lena Pflüger bringt mit den Kommunikationsteams die Themen von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in die Öffentlichkeit.

© Edward Chu/MSF

NICHTSTUN IST KEINE OPTION

2025 war intensiv: In der Öffentlichkeitsarbeit haben wir viel zum Gazastreifen kommuniziert, weil unsere Kolleg*innen dort seit mehr als zwei Jahren systematische Gewalt beobachten. Alles, was wir publizieren, beruht auf dem, was unsere Kolleg*innen vor Ort bezeugen – und das, was sie aus dem Gazastreifen berichten, ließ keine andere Schlussfolgerung zu, als dass die israelische Regierung im Gazastreifen einen Genozid verübt.

Es war herausfordernd, die Eskalation vor Ort in unserer Kommunikation in Deutschland darzustellen. Wir haben berichtet über blockierte Hilfe, getötete Kinder, Menschen, die nirgends Schutz fanden. Dadurch wurde **ÄRZTE OHNE GRENZEN** auch selbst Ziel von Diffamierung. Und immer wieder erhielten wir Nachrichten, dass auch Kolleg*innen getötet wurden. Das belastete. Gleichzeitig ist meine Arbeit im Berliner Büro natürlich nicht vergleichbar mit dem, was die Kolleg*innen vor Ort leisten.

Sprachlos macht mich, dass die Not der Menschen nicht nur menschengemacht, sondern offensichtlich so gewollt ist – und offenbar die Rechte und Prinzipien, auf die wir uns als Weltgemeinschaft geeinigt haben, in Realität nicht universell gelten.

250.000 UNTERSCHRIFTEN

Mehr als eine Viertelmillion Menschen in Deutschland hat 2025 den Appell von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** an die Bundesregierung unterschrieben, die Menschen im Gazastreifen zu schützen. Geändert hat sich nicht viel. Die Lage ist katastrophal, die Bundesregierung schweigt. Warum wir weitermachen? Weil Nichtstun keine Option ist. Unsere Kolleg*innen vor Ort leisten weiter Hilfe – trotz aller Hürden. Also unterstützen die Kolleg*innen und ich in Deutschland sie so gut wir können.

400 GESCHICHTEN, DIE TIEF BERÜHREN

2025 haben mich 400 Geschichten von Menschen auf der Flucht sehr intensiv beschäftigt. Als Mitarbeiter im Events-Team hatte ich die besondere Aufgabe, sie im Rahmen einer Ausstellung nach Berlin zu bringen – und zwar als Teil der Berlin Art Week. Mehr als zehn Jahre lang haben Mitarbeiter*innen von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Geflüchteten-camps in Libyen und auf Rettungsschiffen auf dem Mittelmeer unzählige Schicksale dokumentiert. 400 von ihnen wurden anonymisiert für die Ausstellung aufgeschrieben. Vier Künstler*innen mit eigener Fluchterfahrung zeichneten zu den Texten Porträtbilder. Das Ergebnis ist die Ausstellung „Humans in Transit“, mit der **ÄRZTE OHNE GRENZEN** Menschen auf der Flucht Gehör verschaffen will.

BESUCHER*INNEN NAHMEN SICH VIEL ZEIT

Berlin war der erste Ausstellungsort. Dort war ich für Organisation, Logistik und die Begleitung während der Berlin Art Week zuständig. Fast 800 Besucher*innen waren da. Es war sehr beeindruckend, wie viel Zeit sich die Menschen genommen haben. Manche blieben länger als zwei Stunden, haben sich jedes Bild angeschaut, jeden Text gelesen. Auch mich selbst haben die Schicksale tief berührt. Das Eindrücklichste: Man weiß: Das ist nur ein sehr kleiner Ausschnitt unzähliger Schicksale rund um die zunehmende Abschottung Europas, die Tag für Tag noch mehr Menschen traumatisiert.



Fabian Steinecke organisiert mit seinen Kolleg*innen Veranstaltungen, um die Themen von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in die Öffentlichkeit zu bringen.

© MSF



Lisa Jander arbeitet im Spendenservice, der Anlaufstelle für Spender*innen und Unterstützer*innen.

© MSF

IN DEN AUSTAUSCH GEHEN

Aus Sicht des Spendenservice hat 2025 gezeigt: Viele Unterstützer*innen wissen es zu schätzen, dass **ÄRZTE OHNE GRENZEN** sich öffentlich zu humanitären Missständen äußert. Vor allem die Situation im Gazastreifen bewegte viele. Es gab auch immer wieder kritische und kontroverse Rückmeldungen. Das gehört zu meiner Arbeit dazu: in den Austausch gehen, Werte und Prinzipien von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** vermitteln und über die Arbeit unserer Kolleg*innen vor Ort informieren.

90.000 E-MAILS UND GESPRÄCHE

Unser Team nutzt seit 2025 ein neues Wissensmanagement-Tool, durch das wir noch umfassender und aktueller über Entwicklungen in den Projekten Bescheid wissen und so Spender*innen noch besser informieren können. Zählt man alle Telefonate und E-Mails zusammen, kamen wir 2025 im Spendenservice auf mehr als 90.000 Kontakte mit Spender*innen. Viele drückten ihre Bewunderung für die Arbeit in den Nothilfprojekten aus. In Erinnerung geblieben sind mir Gesprächspartner*innen, die betont haben, wie wichtig es ihnen ist, zu spenden – auch wenn sie die Inflation im eigenen Geldbeutel spüren. Das macht meine Arbeit so bereichernd: Der Blick auf die Nachrichtenlage ließ mich oft verzweifelt zurück. Aber im Austausch mit Spender*innen stellte sich das Gefühl ein, dass wir alle gemeinsam etwas tun können, um Menschen auf der ganzen Welt zu helfen.



Norman Sitali steuert mit seinem Team die Nothilfearbeit in mehreren Ländern weltweit.

© Franziska Kempgen/MSF

KLARE WIRKUNG

Für mich war es einer der großen Momente 2025, dass die Teams in Sierra Leone ihre Arbeit beenden konnten – nach zehn Jahren. Im Krankenhaus in Magburaka unterstützten sie die Versorgung von Schwangeren, Müttern und Kleinkindern. In den umliegenden ländlichen Regionen, wo es keine spezialisierte Versorgung gibt, ermöglichten sie Vorsorgeuntersuchungen und dass Frauen mit Schwangerschaftskomplikationen in Krankenhäuser verlegt wurden. Mit meinem Team hatte ich die Aktivitäten von Berlin aus gesteuert. Es gelang uns, gemeinsam mit dem lokalen Gesundheitsministerium die Mütter- und Kindersterblichkeit in den Distrikten Bombali und Tonkolili zu senken. Ein großer Erfolg! Zudem legten wir etwa durch Weiterbildungen für medizinisches Personal die Grundlage für die zukünftige Bewältigung von Epidemien. Denn dafür hatte während des Ebola-Ausbruchs in den Jahren 2014 bis 2016 ein System komplett gefehlt und das hatte unseren Teams damals viel abverlangt.

ALLE PERSPEKTIVEN BERÜCKSICHTIGEN

Jetzt führen die lokalen Gesundheitsbehörden die Aktivitäten fort. Dennoch ist es ein emotionaler, anstrengender und schwieriger Prozess, ein Projekt zu schließen. Es ist wichtig, dabei noch einmal alle Perspektiven zu berücksichtigen. Wir haben die Einschätzungen der Mitarbeiter*innen, des Gesundheitsministeriums und der lokalen Community in einer Studie erhoben und einen Leitfaden für die Übergabe entwickelt sowie ein Monitoring, um den weiteren Fortschritt zu überwachen. In diesem Prozess hat sich die Wirkung unserer Arbeit klar bestätigt. Das hat eine riesige Freude in mir ausgelöst – eine Freude, die ich auch immer verspürt habe, wenn ich das Wirken meiner Kolleg*innen in Sierra Leone direkt miterlebt habe.

INTERNE PROZESSE GESTALTEN

Gemeinsam mit vielen Kolleginnen engagiere ich mich in der Women Affinity Group. Wir sind eine von vier Vernetzungsgruppen, die von der Belegschaft organisiert werden, um strukturelle Ungleichheiten bei **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland sichtbar zu machen und interne Prozesse mitzugestalten – damit unsere Organisation auch als Arbeitgeber gerechter und inklusiver wird. Unsere Gruppe bringt eine feministische Perspektive ein, mit Blick nicht nur auf Gendergerechtigkeit, sondern auf jegliche Form von Diskriminierung.

Mir ist es ein Anliegen, dass das Bekenntnis zur Gleichstellung in Führungspositionen auch gelebt wird. Wir haben unsere Perspektive bei der Ausschreibung von Führungspositionen eingebracht, eine Podiumsdiskussion über feministische Prinzipien in der Personalführung organisiert und eine Ausstellung im Büro gestaltet, die die Arbeit und Perspektive von weiblichen und nicht-binären Personen bei **ÄRZTE OHNE GRENZEN** würdigt.



Paola Troncoso engagiert sich in der Women Affinity Group.

© Dayala Lang



Anabel Sikes ist gemeinsam mit ihren Kolleginnen für Lern- und Personalentwicklungsformate bei **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland zuständig.

© Franziska Kempgen/MSF

KI REFLEKTIERT NUTZEN

Meine Kolleginnen Katharina, Annika und ich haben auch 2025 den jährlichen Development Day organisiert, eine intensive gemeinsame Lernerfahrung für alle Mitarbeiter*innen im Berliner Büro. Dieses Mal ging es um einen verantwortungsbewussten Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI). Damit begleiteten wir die Einführung einer eigens für die Organisation entwickelten KI. Vorträge, Diskussionen und Workshops haben aufgezeigt, wie KI bei der täglichen Arbeit unterstützen kann und wie sich dabei auch Datenschutz, Ethik sowie Aspekte rund um Vielfalt, Inklusion und Chancengleichheit gerecht werden lässt. Ein echter Hands-on-Moment war der Prompathon, bei dem mehr als 50 Kolleg*innen das Schreiben von Prompts, also Anweisungen an die KI, trainiert haben. Was wir uns als Team erhofft hatten, hat funktioniert: Der Tag hat viel digitale Neugierde geweckt, aber auch Orientierung gegeben, um bei der Nutzung von KI humanitären Werten gerecht zu werden.

EHRliche SELBSTREFLEXION

Wir wollen als Organisation diverser, sicherer, inklusiver, gerechter und diskriminierungsfreier werden – und das geht nur, wenn alle Kolleg*innen das leben und es sich in der alltäglichen Arbeitskultur widerspiegelt. Um diesem Ziel näher zu kommen, haben mein Team und ich Trainings organisiert: erst für die Führungskräfte, dann für alle Beschäftigten. In diesen Workshops zu erleben, wie offen sich unsere Kolleg*innen mit komplexen und teils auch sehr sensiblen Themen auseinandersetzen, das war für mich ein persönliches Highlight im Jahr 2025. Das Format bot Raum für ehrliche Selbstreflexion und Dialog. Es gab viele gemeinsame Lernmomente zum Beispiel dazu, wie Vorurteile und strukturelle Hindernisse auch unbewusst unsere alltäglichen Entscheidungen beeinflussen. Etwa der Affinitäts-Bias: Menschen bevorzugen oft Personen, die ihnen ähnlich sind – unter anderem bei Konflikten im Team oder bei der Auswahl von neuen Kolleg*innen. Wer sich das bewusst macht, kann reflektierter und gerechter handeln. Das ist ein Lernprozess für jeden Einzelnen und die gesamte Organisation.



Lukasz Kozanowski ist mit seinem Team dafür zuständig, Vielfalt, Inklusion und Gleichstellung in der Arbeit von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland zu stärken.

© privat



Sarah Pütz setzt sich gemeinsam mit den Kolleg*innen im Fundraising dafür ein, Unterstützer*innen für ÄRZTE OHNE GRENZEN zu gewinnen und langfristig zu halten.

© privat

HANDELN STATT HILFLOSIGKEIT

Nach den massiven Kürzungen internationaler Hilfe durch die US-Regierung haben sich viele Spender*innen an ÄRZTE OHNE GRENZEN gewandt und ihre Wut, Sorge oder Ohnmacht und ihr Mitgefühl mit Menschen, die von den Kürzungen betroffen sind, geteilt. Deshalb war es meinen Kolleg*innen und mir im Fundraising wichtig, schnell und transparent zu reagieren. In einem Brief an unsere Spender*innen haben wir erklärt, was diese Kürzungen konkret bedeuten: Sie treffen ÄRZTE OHNE GRENZEN nicht direkt, da sich die Organisation fast ausschließlich aus privaten Spenden finanziert. Die Folgen sind dennoch dramatisch, weil andere Organisationen ihre Projekte einstellen müssen.

DANK SPENDER*INNEN HANDLUNGSFÄHIG

Dank der Unterstützung privater Spender*innen bleiben meine Kolleg*innen in den weltweiten Nothilfprojekten handlungsfähig und bauen die Arbeit, wo nötig und möglich, aus – etwa mit erweiterten Wasserprogrammen in Haiti oder zusätzlichen Ernährungsprojekten in Somalia. Die Resonanz auf unseren Brief war großartig. Wir erhielten weitaus mehr Spenden als erwartet. Unsere Spender*innen haben sich entschieden, nicht in einer gefühlten Hilflosigkeit angesichts der weltweiten humanitären Lage zu verharren, sondern selbst zu handeln.

ZUSAMMEN MILLIONEN MENSCHEN ERREICHEN

2025 habe ich gemeinsam mit meinen Kolleg*innen im Social-Media-Team daran gearbeitet, ein Netzwerk aus Influencer*innen aufzubauen. Damit hat ÄRZTE OHNE GRENZEN in Deutschland Neuland betreten. Seit vielen Jahren erreichen und aktivieren wir Menschen auf unseren Social-Media-Kanälen. Gemeinsam mit Influencer*innen, die mit uns etwas verändern wollen und dafür ihre Reichweite einbringen, können wir noch mehr bewegen. Als Erstes haben meine Kolleg*innen und ich festgelegt, was eine authentische Kooperation ausmacht. Beispielsweise können wir nicht mit Personen zusammenarbeiten, die öffentlich Werbung für Parteien machen, damit die politische Unabhängigkeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN nicht eingefärbt wird.

REICHWEITE UND KREATIVITÄT EINSETZEN

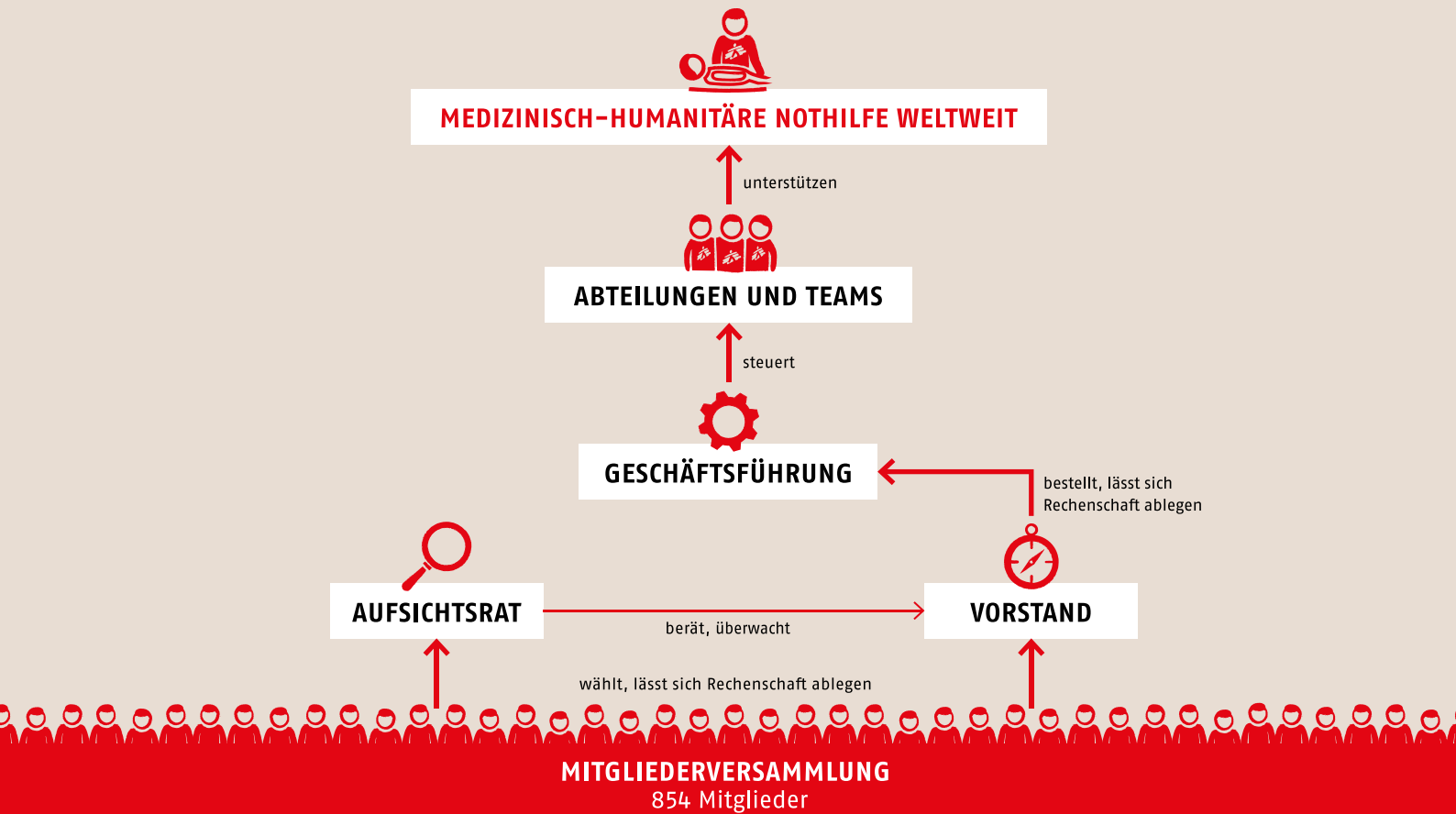
Dann haben wir einen Aufruf gestartet, dass Influencer*innen sich über unsere Website informieren und unser Team kontaktieren können. Einige haben wir für konkrete Aktionen auch direkt angesprochen und haben tolle Mitstreiter*innen gefunden, die ihre Reichweite und Kreativität einsetzen – aus Überzeugung. Zum Beispiel haben wir mit Mertcan Usluer, bekannt als der „Gynäkollege“, zum Safe Abortion Day gemeinsame Sache gemacht. Auch viele andere Influencer*innen waren total motiviert, etwa als es darum ging, Unterschriften für die Petition für den Schutz der Menschen im Gazastreifen zu sammeln. Und es war ein Highlight, als die ersten Inhalte auf Social Media geteilt wurden und wir gemeinsam Millionen Menschen erreicht haben.



Miriam Galler und ihre Kolleg*innen informieren und motivieren Unterstützer*innen auf Social Media.

© Oliver Barth/MSF

DIE DEUTSCHE SEKTION



ÄRZTE OHNE GRENZEN IN DEUTSCHLAND

In Deutschland wurde **ÄRZTE OHNE GRENZEN** im Jahr 1993 als gemeinnütziger Verein gegründet. Heute ist der Verein einer von 28 nationalen und regionalen Mitgliedsverbänden, die zum internationalen Netzwerk von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** gehören.

Die Satzung des Vereins schreibt den gemeinnützigen Zweck von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** fest: die medizinische Hilfe für Menschen in Not – etwa nach Katastrophen oder während bewaffneter Konflikte. Verwirklicht wird das durch die Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk.

Der Hauptsitz und das zentrale Büro sind in Berlin. Angestellt waren im Jahr 2025 im Durchschnitt 141 Vollzeit-, 172 Teilzeitbeschäftigte und 55 Studierende. Hinzu kommen 156 Mitarbeiter*innen in Nothilfprojekten, die 2025 bei **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland angestellt waren und von der Berliner Personalabteilung betreut wurden.

Auch die Mitarbeiter*innen in Deutschland tragen auf vielfältige Weise zur Verwirklichung der Ziele der internationalen Organisation bei – sei es beispielsweise durch die Steuerung von Nothilfprojekten, durch Personalmanagement, medizinische Beratung oder Fundraising. Auch mit politischer Arbeit sowie Medien- und Öffentlichkeitsarbeit setzen sich die Mitarbeiter*innen für die Ziele von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** ein.

Zeugnis abzulegen über das, was die Kolleg*innen in den Hilfsprojekten weltweit beobachten und was Patient*innen ihnen berichten, gehört zu den satzungsgemäßen Aufgaben von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Deutschland. Der Begriff dafür lautet *Témoignage*.

Ende 2025 gehörten dem deutschen Verein 854 ordentliche Mitglieder an. Die Mitgliederversammlung, das höchste Organ des Vereins, tagt einmal im Jahr. Sie kann Änderungen der Vereinssatzung beschließen.

Die Struktur des Vereins ist in der Satzung festgelegt: So wählt die Mitgliederversammlung unter anderem den Vorstand, der für die strategische Ausrichtung des Vereins und die Umsetzung der Satzung verantwortlich ist, sowie den Aufsichtsrat, der den Vorstand bei der Leitung des Vereins berät und kontrolliert. Zur Koordination und Steuerung der laufenden Geschäfte bestellt der Vorstand eine*n hauptamtliche*n Geschäftsführer*in.



Weitere Informationen zum Verein und zu den Gremienmitgliedern finden Sie unter: msf.de/verein



IHRE MEINUNG IST WICHTIG!



Wie gefällt Ihnen dieser Jahresbericht? Wir freuen uns über Feedback unter msf.de/feedback

IMPRESSUM

Redaktion: Andreas Koob, Franziska Röttsch
V. i. S. d. P.: Jannik Rust
Mitarbeit: Fabian Bäßler, Michaela Beer,
Berit Kaiser von Rohden, Franziska Kempgen,
Ralf Rebmann, Alice Sbrzesny-Arndt, Claudia Sikora
Lektorat: Helen Bauerfeind

Gestaltung: publicgarden, Berlin
Druck: Druckhaus Sportflieger, Berlin
Litho: highlevel, Berlin
Auflage: 1.100

Klimaneutral gedruckt auf Enviro Polar,
100% Altpapier, chlorfrei, mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet



RECYCLED
Papier aus
Recyclingmaterial
FSC® C104586



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/103884-2604-1003

Redaktionsschluss: 4.5.2026

Rückseitenfoto:

ÄTHIOPIEN: Ein Team von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** versucht mit vereinten Kräften eine Gesundheitseinrichtung zu erreichen, wo es die Behandlung von mangelernährten Kindern unterstützt.

© Paula Casado Aguirregabiria/MSF







© Franziska Kempgen/MSF

Solidarisch sein, professionell arbeiten

Die zwei Jungen auf der Titelseite dieses Jahresberichts haben es fest im Blick: das Geflüchtetenlager Aboutengue im Tschad, wo Tausende Menschen vor dem Krieg im Sudan Zuflucht gefunden haben. Sie blicken dorthin, wo sonst kaum jemand hinschaut.

Denn von den mehr als 14 Millionen Menschen auf der Flucht und ihrem Schicksal nimmt die Öffentlichkeit kaum Notiz. Dass meine Kolleg*innen im Tschad, im Sudan und in insgesamt mehr als 70 Ländern Menschen behandeln, gibt mir Mut und Zuversicht. Gerade im Rückblick auf ein bitteres Jahr, in dem politische Entscheidungen humanitäre Notlagen noch verschärft haben: etwa durch Abschottung gegenüber Schutzsuchenden und durch massive Kürzungen von Hilfsgeldern. Auf erschütternde Weise hat 2025 gezeigt, wie wichtig die finanzielle Unabhängigkeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN ist: Wir konnten unsere Nothilfe weltweit fortsetzen. Ermöglicht haben das auch 740.598 Spender*innen in Deutschland. Danke, dass Sie ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützen, sodass wir professionelle medizinische Hilfe leisten können – im Tschad und anderswo!

Christian Katzer
Geschäftsführer von ÄRZTE OHNE GRENZEN e. V.

Titelfoto:
TSCHAD: Von ihrem Aussichtspunkt blicken die beiden Jungen auf das Aboutengue Camp, wohin sie – wie viele Tausend Menschen aus dem Sudan – vor der Gewalt in der Region Westdarfur geflohen sind.
© Moises Saman/Magnum Photos

SÜDSUDAN: Mit einem Motorboot bringt ein Team von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** eine Patientin zur weiteren Behandlung in ein Gesundheitszentrum in Chuil.
© Isaac Buay/MSF





SPENDENKONTO

Empfänger: ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00

BIC: BFSWDE33XXX

SozialBank

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Schwedenstraße 9, 13359 Berlin
Tel. 030 700 130-0
Fax 030 700 130-340
office@berlin.msf.org

Deutsche Website: www.aerzte-ohne-grenzen.de

Internationale Website: www.msf.org

